GESICHTER DER SCHWEIZ

GEOGRAFISCHE
BILDPRÄSENTATIONEN

© swissfaces.ch H. Gerber, Basel

WALLIS Teil 4

Von Sierre bis nach Bex (VD)
Talboden und rechte Talseite

Eine geografische Bildpräsentation

Lehrmittel :
Schulkarte Schweiz (alle unterstrichenen Namen sind auf der Schulkarte zu finden)
Schweizer Weltatlas (blau und violett) Seiten 2 und 3
Schweiz, ilz-Lehrmittel von Klaus Burri Seiten 48/49, 166, 198, 252 – 261
Geographie in der Schweiz (Berner Lehrmittel) Seiten 117 bis 122, 131 bis 137, 179 und 203

Suonen und Leiten sind
offene Wasserleitungen

Dezember 2024

Inhaltsangaben «Wallis 4 neu»

Kapitel 1	Sierre und die Dörfer darüber
Kapitel 2	Crans-Montana und die Plaine Morte
Kapitel 3	Lens, Icogne, Lienne-Schlucht, Rawilsee, Savièse, Ayent, Arbaz und Grimisuat
Kapitel 4	Chippis, Chalet, Grône und Granges (gehört zu Sierre)
Kapitel 5	Saint-Léonard mit unterirdischem See
Kapitel 6	Bramois und Sion
Kapitel 7	Savièse, Bisse du Torrent-Neuf, Sanetschpass, Conthey, Aproz
Kapitel 8	Conthey, Derborence mit Diablerets
Kapitel 9	Vétroz und Ardon
Kapitel 10	Chamoson, Leytron mit Ovronnaz
Kapitel 11	Riddes, Saillon, Saxon bis Martigny und Fully
Kapitel 12	Dorénaz und Collonges
Kapitel 13	Dent de Morcles und Saline Bex (Kanton Waadt)

Die Kapitelzahlen sind direkt mit den entsprechenden Anfangsseiten verlinkt.
Alle internen Links sind in dieser türkisblauen Farbe geschrieben, *Links ins Internet sind kursiv*.
Mit der Taste «Home» bzw. «Pos1» kommt man von jeder Seite aus direkt zur Startseite zurück.

Unmittelbar an die Sprachgrenze liegt das Weinbauerndorf Miège. Talaufwärts liegt das deutschsprachige Dorf Salgesch, auch ein Weinbauerndorf.

Bis 2020 war Miège eine selbständige Gemeinde mit 2.6 km² Fläche und 1'400 Einwohnern. 2021 fusionierte Miège mit den Gemeinden Venthône und Veyras zur neuen Gemeinde Noble-Contrée mit 6.5 km² Fläche und 4'600 Einwohnern. Zwei Drittel pendeln nach Sierre und Umgebung.

Venthône liegt 100 m höher als Miège. Es hat einen geschützten mittelalterlichen Dorfkern mit dem Wohnturm Vareilli links und der Pfarrkirche mit dem Schloss.

Der Wohnturm Vareilli stammt aus dem 13. Jahrhundert. Die alte Bausubstanz ist erhalten, allerdings wurde der Turm 1672 geköpft und zum Pfarrhaus umgebaut. Das Haus La Tour ist offensichtlich neueren Datums, 1880 in neuromanischem Stil erbaut. Der Bau wird auch «Le Manoir» genannt. Der ursprüngliche Bau aus dem 15. Jahrhundert war um 1850 abgebrannt.

Der Bau neben der Kirche heisst ebenfalls «La Tour» oder «Le Château» und wurde im frühen 13. Jahrhundert oder sogar noch früher erbaut, ist also älter als die Schweiz. Im 15. und 17. Jahrhundert erfolgten einige hauptsächlich innere Umbauten.

Die spätgotische Kirche Saint-Sébastien wurde im Jahr 1667 erbaut. Vorher stand hier eine Johannes-Kapelle.

Wegen der engen Platzverhältnisse musste das Bild aus drei Aufnahmen zusammengesetzt werden. Dadurch wurde der Turm etwas unprofessionell verbogen.

Venthône

Nur 250 m vom Dorfzentrum entfernt steht die moderne Schulanlage der Gemeinde

Auf der gegenüber liegenden Strasssenseite finden wir das sozialmedizinische Zentrum (cms)

Venthône

Im Dorf stehen einige alte Häuser. Links im Speicher ist eine Ausstellung über Landwirtschaft, rechts ist ein Haus im Ortsteil Le Moulin aus dem Jahr 1567.

Unterhalb von Venthône ist der Weiler Les Anchettes mit dem Schloss aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Hier lässt es sich herrlich leben !

Noch weiter unten liegt das Dorf Veyras, ebenfalls ein Weinbaudorf. Auf einem prächtigen Rebhügel steht das Weinschloss Rawyr von 1412.

Von Veyras fahren wir jetzt nach Sierre hinunter. Unterwegs durchqueren wir das Dörfchen Muraz mit der schönen Dorfkirche.

Sierre / Siders ist eine Stadt mit zentralen Funktionen (Verkehr, Industrie, Verwaltung, Tourismus) und umgeben von prächtigen Schlössern. Von Sierre aus führt die Standseilbahn 900 m aufwärts nach Montana, auch zwei Buslinien führen dort hinauf. Unten rechts ist die Rhone zu erkennen.

Sierre

Das prächtige Château Mercier wurde 1908 im Stil der Neorenaissance und des Neobarocks erbaut. Es ist umgeben von grosszügigen Gartenanlagen und Wirtschaftsgebäuden. Die protestantische Familie Mercier war 1743 von Frankreich nach Lausanne geflüchtet. Sie war beteiligt an der Seilbahn Lausanne-Ouchy und an der Schiff-fahrtsgesellschaft CGN auf dem Genfersee.

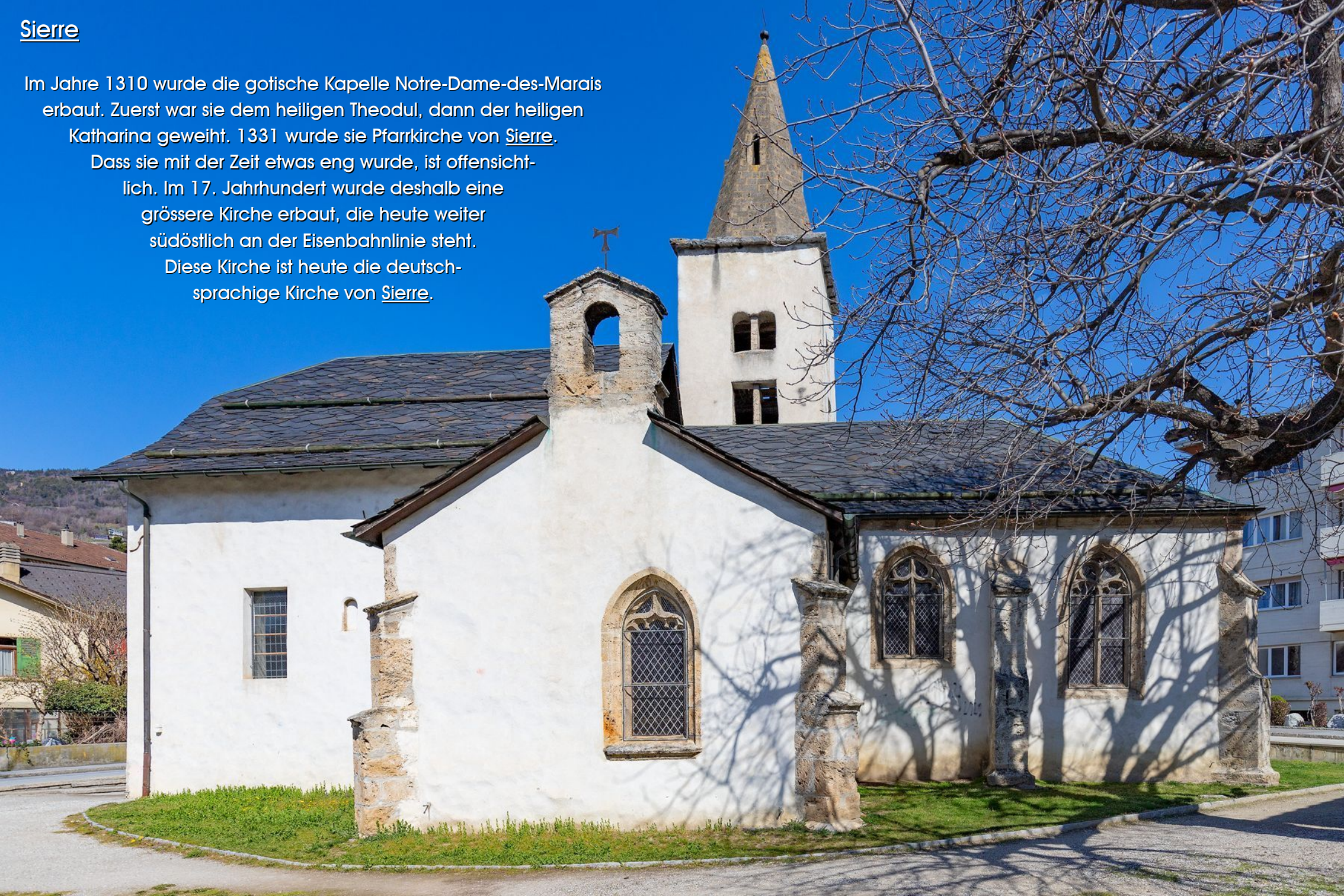
500 m westlich vom Chateau Mercier steht das Schloss Villa. Es wurde im 16. Jhdt. erbaut, der achteckige Turm im 17. Jhdt. Seit 1951 gehört es einer Stiftung, die nebst dem Restaurant auch ein Weinmuseum unterhält.

Das «Hôpital du Valais» hat mehrere Standorte – einer davon ist Sierre. Unweit vom Schloss Villa steht der moderne Spitalbau. Links daneben steht das alte Spitalgebäude, das heute die Schule für Gestaltung und Hochschule für Kunst Wallis (EDHEA) beherbergt.

Auf der Avenue des Alpes fahren wir zum Zentrum von Sierre. Unterwegs kommen wir an der Eglise Sainte-Croix vorbei, die 1961 gebaut worden ist.

Der kreisrunde Innenraum verschafft der Kirche eine hamonische Ausrichtung auf den Altarbereich mit dem Lichteinfall von oben.

Ein kurzes Stück weiter, direkt unterhalb des Château Mercier, steht die reformierte Kirche von Sierre.



Sierre

Im Jahre 1310 wurde die gotische Kapelle Notre-Dame-des-Marais erbaut. Zuerst war sie dem heiligen Theodul, dann der heiligen Katharina geweiht. 1331 wurde sie Pfarrkirche von Sierre. Dass sie mit der Zeit etwas eng wurde, ist offensichtlich. Im 17. Jahrhundert wurde deshalb eine grössere Kirche erbaut, die heute weiter südöstlich an der Eisenbahnlinie steht. Diese Kirche ist heute die deutschsprachige Kirche von Sierre.

Die Kirche Notre-Dame-des-Marais wurde 1524 mit einem Chor versehen und 1721 erneuert. Sie steht unter kantonalem Kulturgüterschutz (B).

1946 wurde sie durch ein Erdbeben beschädigt und wurde restauriert.

Die Stadtkirche Sainte-Catherine wurde 1687 geweiht. Sie ersetzte die frühere Kirche Notre-Dame-des-Marais, die zu klein geworden war. Sie ist eine Barockkirche, was man innen deutlich sieht.

Sierre

An der Rue du Bourg steht das Château des Vidomnes. Es wurde 1490 vom Vertreter des Bischofs von Sion erbaut. Seit 2011 gehört es der Bürgergemeinde von Sierre. Das Hotel de la Poste wurde im 18. Jahrhundert als Herrenhaus gebaut und später zu einem Hotel umgewandelt.

Das frühere Hotel Bellevue war im 17. Jahrhundert als Patrizierschloss erbaut worden. Seit 1888 war es ein Hotel, seit 1964 ist es das Rathaus von Sierre. Hier sind wir im Stadtzentrum. Die Gemeinde Sierre ist 19,1 km² gross und hat 17'300 Einwohner. Sierre ist die viertgrösste Stadt des Wallis.

Oben sehen wir nochmals das Rathaus von Sierre; links von Norden und recht von Süden über die Eisenbahnlinie hinweg. Unten links ist ein altes Schulhaus zu sehen, das heute als Turn-und Sportschule genutzt wird. Unten rechts ist eine sehr neue Schule zu sehen, der Campus Bellevue. Er ist die Fachhochschule für Informatik, Wirtschaft und Tourismus des Wallis und steht südlich der Bahnlinie.

Von Les Anchettes aus sehen wir den östlichen Teil von Sierre. Im Oval sind alle Gebäude der vorherigen Seiten zu sehen, der Bahnhof schliesst rechts an. Die Hügel über der Bildmitte sind Bergsturztrümmer und teilweise darauf liegende Moränen der letzten Kaltzeit.

Zwischen den Bergsturzablagerungen von Sierre liegt der Lac de Géronde. In der Bildmitte ist ein Schwimmbad zu sehen, ein Weg zum Joggen führt rund um den See. Seine Fläche beträgt fünfeinhalb Hektaren. Vom Bahnhof aus ist er in südöstlicher Richtung gut erreichbar.

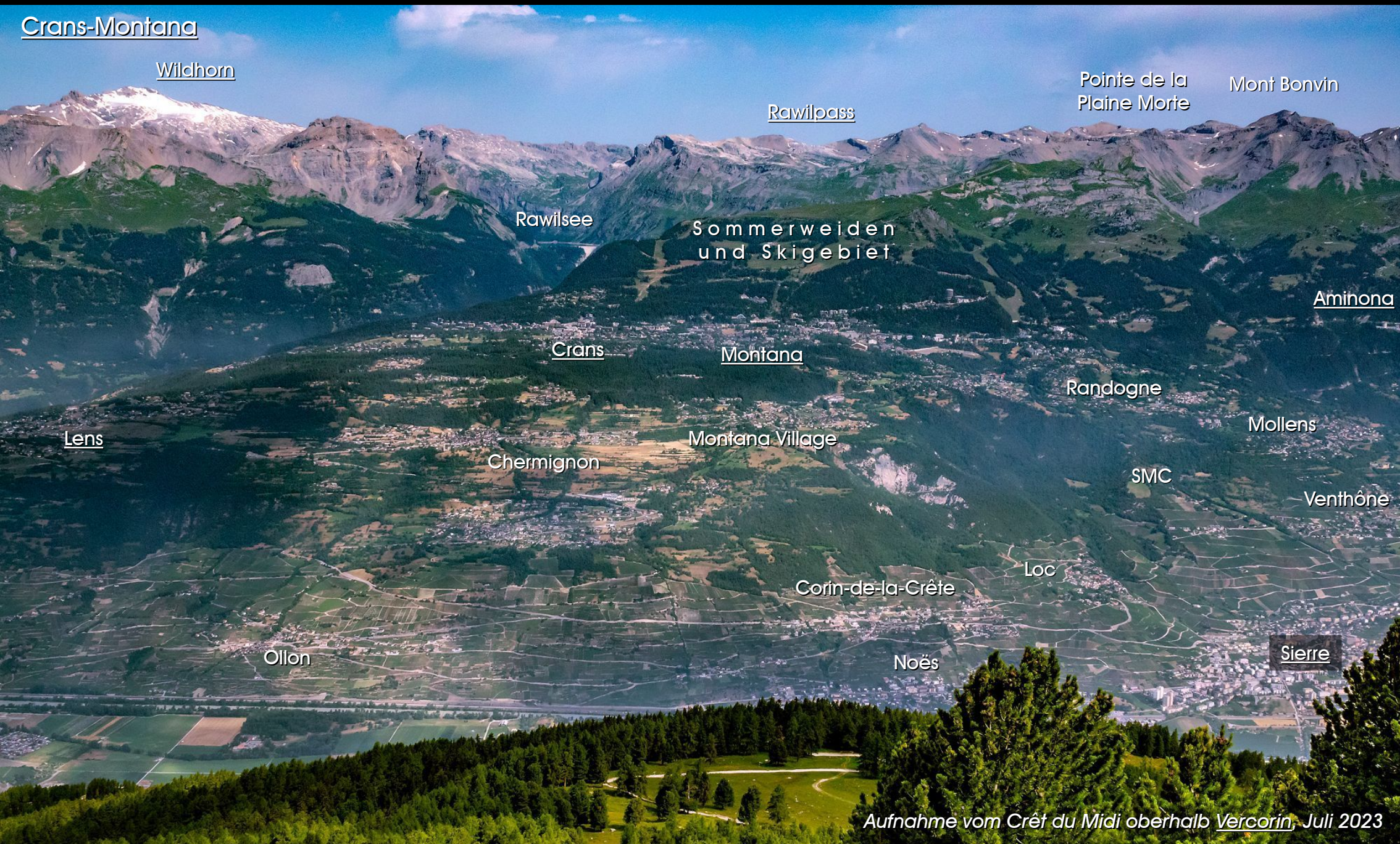
250 m südlich des Sees und 60 m höher steht auf einem Bergsturzhügel das Trappistinnenkloster Géronde. Das Kloster besteht seit dem 13. Jahrhundert und beherbergte nacheinander unterschiedliche Orden, seit 2008 die Gemeinschaft der strengen Zisterzienserinnen, eben die Trappistinnen.

Wir sind wieder in Sierre, an der Place de la Gare. Gegenüber dem Bahnhof steht das riesige Postgebäude, rechts im Hintergrund ist das Rathaus. Wir fahren jetzt ein Stück weit nach links und zweigen dann rechts entgegen der Einbahnstrasse zur Avenue Général-Guisan.

Nördlich der Avenue Général-Guisan liegt die Talstation der Standseilbahn nach Crans-Montana. Die Bahn fährt alle 20 Minuten. Man kann das Velo mitnehmen, sollte dann aber zuvorderst einsteigen, sonst muss man es an der Bergstation über mehrere Treppen hinauf schleppen.

Sierre
Wir verlassen die Stadt Sierre mit der Standseilbahn SMC.
Aminona
2
SMC

In 12 Minuten fährt man die 4 km lange Strecke hinauf nach Montana. Ursprünglich waren es zwei Seilbahnen, zwischen denen man umsteigen musste. Seit 1997 sind beide Bahnen zu einer zusammengeschlossen. Damit ist es eine der weltweit längsten Standseilbahnen. Es gibt 2 Zwischenstationen.



Aufnahme vom Crêt du Midi oberhalb Vercorin, Juli 2023

Crans und Montana liegen auf einer weiter Terrasse, es waren ursprünglich Maiensässen, wo das Vieh im Mai und September «zwischengelagert» wurde, vor und nach der Alpzeit im Hochsommer. Bis 2016 waren es vier Gemeinden, die jetzt zur Gemeinde Crans-Montana zusammengeschlossen sind. Diese Gemeinde reicht von der Rebbergen unterhalb Ollon auf 590 m bis hinauf auf 3170 m am Schneehore beim Wildstrubel.

Wir sind in Montana angekommen, das Velo ist ausgeladen. 3.2 km nordöstlich, etwa auf gleicher Höhe, stehen die weithin sichtbaren Wohnhochhäuser von Aminona, die Kandahar Residenz. Ursprünglich waren etwa 20 solcher Blöcke geplant, da hätte man das WEF problemlos hier abhalten können.

Im Osten von Montana stehen die Höhenkliniken des Kantons Genf und des Kantons Luzern. Auch eine Berner Höhenklinik befindet sich in der Nähe.

Beim Ortsteil Tsaumiau an der Strasse nach Aminona ist die Talstation der Gondelbahn nach Les Marolies. Von dort geht es weiter nach Cry d' Er oder zur Cabane des Violettes. Und von dieser Cabane aus führt eine letzte Gondelbahn bis hinauf zur Plaine Morte auf fast 2900 m Höhe.

Aufnahme : Lorenz Fuss, Bubendorf

Von Tsaumiau sind wir zur Zwischenstation Les Marolies hinauf gefahren. Hier ist die Talstation der Gondelbahn Violettes-Express.
Sie fährt in Pfeilrichtung weiter. Wir steigen hier kurz aus.

Aufnahme : Lorenz Fuss, Bubendorf

Von der Zwischenstation Les Marolies aus kann man auf Fusswegen die Bisse de Tsittoret erreichen. Sie ist 8 km lang und versorgt Teile von Montana.

Von der Cabane des Violettes führt eine dritte Gondelbahn zur Bergstation «Glacier de la Plaine Morte» auf 2881 m hinauf. Hier liegt während etwa neun Monaten im Jahr Schnee, dann verschwindet er rasch. Von hier beginnt im Winter die schwarze Kandahar-Piste, die höchste der Gegend.

Von der Bergstation erreicht man in 30 Minuten den Aussichtspunkt Sé Mort (Tothorn) auf 2935 m Höhe. Die Aussicht nach Norden über den Gletscher Plaine Morte und nach Süden über die Walliser Alpen vom Bietschhorn bis zum Mont Blanc ist gewaltig, wenn man einen solchen Tag erwischt.

Der Glacier de la Plaine Morte ist ein Plateaugletscher, der als «Rezligletscher» nach Norden abfliesst. Er gehört zum Kanton Bern, was die Walliser sehr ärgert. Im Winter ist er tief verschneit und wird zum Langlaufsport genutzt. Wegen der Höhe von 2700 m ist er geeignet zum Höhen-Wettkampftraining.

Im Osten sehen wir das 33 km entfernte Nesthorn und in 27 km Distanz das beherrschende Bietschhorn (3994 m), die Lötschentaler Alpen.

Gegen Westen sehen wir in 25 km Entfernung die Diablerets (3210 m) und 11 km entfernt das Wildhorn (3250 m), beide mit rasch schmelzenden Gletschern und sehr abwechslungsreichen Gesteins-Formationen.

Im Südwesten erscheint in 77 km Distanz der König Europas, der 4808 m hohe Mont Blanc. Die linke Seite gehört zu Italien, die rechte zu Frankreich.

Hier führt im Winter die schwarze Piste hinunter,

Wir fahren mit der Gondelbahn wieder nach Montana hinunter. Unterwegs begegnet uns ein riesiger Totenkopf, am Fuss des Tothorns.

Crans-Montana

Von der Bergstation der SMC führt die Avenue de la Gare ins Dorfzentrum von Montana. Das Dorf liegt auf 1500 m Höhe, das entspricht etwa der Höhe von Davos. Weil hier ursprünglich ein Maiensäss war, findet man praktische keine alten Häuser, nur Hotels, Läden und Geschäftshäuser. Im Winter ist Crans-Montana sehr schneesicher, die Schneehöhen sind oft die grössten von allen Walliser Wintersportorten.

Crans-Montana

Seit 2017 steht hier die Gemeindeverwaltung Crans-Montana. Vorher hiess sie Randogne. Die Gemeinde ist 59.7 km² gross und hat 10'300 Einwohner.

Crans-Montana

Nördlich des Zentrums steht die katholische Pfarrkirche Sacré-Coeur (oben), südlich davon ist die reformierte Kirche (unten).

Auf dem zentralen Platz von Montana ist zeitweise eine Skate-Bahn aufgestellt, auch andere Aktivitäten können hier ausgeübt werden. Dahinter ist das Casino, wo man an 135 Automaten Geld gewinnen oder verlieren kann. Die grössten Sportanlagen im Sommer sind riesige Golfplätze.

Crans-Montana

Auf der Terrasse von Crans-Montana liegen mehrere natürliche Seen, die künstlich höher gestaut wurden. Der bekannteste ist der Etang Grenon.

Südlich des Etangs Grenon liegt, 70 m tiefer, der grösste der Seen in und um Crans-Montana, der Lac Moubra. Wir fahren noch etwas weiter abwärts.

Im Wald unterhalb des Lac Moubra steht der grosse Bau des Behindertenheims Le Christ-Roi EMS. Früher war es die Walliser Höhenklinik.

Hier sind wir mitten in Crans, im Ortszentrum. Der westliche Teil, hier weiter rechts, liegt in der Gemeinde Lens. Noch weiter westlich liegt ein kleiner Teil in der Gemeinde Icogne. Die Terrasse verteilt sich also über drei Gemeinden : Icogne, Lens und Crans-Montana.

Die Hälfte des Sees liegt in der Gemeinde Crans-Montana,
die andere Hälfte in der Gemeinde Lens.

Oben ist nochmals die Rue Centrale zu sehen, unten der Etang Long, in dem man baden und sich vielseitig vergnügen kann.
Kinder werden überwacht, das müssen nicht unbedingt die Eltern tun. Es ist also ein sorgenfreier Erholungsort.

Von der Bergstation Pas de Maimbré oberhalb Anzère überblicken wir fast die ganze Terrasse von Crans-Montana mit den drei grössten Seen und einem Teil der grossen Golfplätze, rechts im Bild.

Unterhalb der Hochterrasse von Crans-Montana senkt sich ein grosser Hang gegen das Rhonetal hinunter. Auf diesem Hang stehen mehrere Ortschaften, die wir jetzt von NE nach SW besuchen werden. Drei Dörfer direkt oberhalb Sierre haben wir schon gesehen. Dieser Ort hier heisst Mollens (Mühle). Links steht das ehemalige Gemeindehaus, rechts die Dorfkapelle. Mollens war bis 2016 eine eigenständige Gemeinde mit 950 Einwohnern.

Mollens war ein landwirtschaftlicher Ort mit vielen Holzhäusern und Stadeln. 100 m unterhalb des Ortes ist die Kirche mit dem Pfarrhaus. Der Herr, der aus dem Pfarrhaus tritt, ist nicht der Pfarrer, sondern ein privater Bewohner. Das Pfarrhaus wurde 1346 gebaut und mehrmals renoviert.

Hundert Meter unterhalb des Dorfs Mollens ist ein grosser Fussballplatz und die Kirche Saint-Maurice de Laques. Sie wurde schon im Jahr 1238 gebaut, ist also älter als die Schweiz. 1532 wurde der Turm, 1898 das Kirchenschiff neu gebaut. Seit 2005 steht die Kirche unter kantonalem Kulturgüterschutz.

Die frühere Gemeinde Mollens war nicht so klein wie das heutige Dorf erscheint. Entsprechend ist die Kirche nicht übertrieben gross.

Crans-Montana, Randogne

Das nächste Dorf Randogne westlich von Mollens war ebenfalls bis 2016 eine eigenständige Gemeinde mit 16.5 km² Fläche und 4'300 Einwohnern. Der heutige Ort Montana gehörte dazu, er war das Meiensäss von Randogne und wurde zum Tourismusort ausgebaut.

Crans-Montana, Randogne

Im Jahr 1898 brannte das ganze Dorf Randogne bis auf die Kapelle nieder und wurde mit Steinhäusern wieder aufgebaut. Deshalb ist ausser den Häusern der vorherigen Seite nicht viel Sehenswertes vorhanden.

Etwas abseits, im Ortsteil Crételles, steht die Kirche Notre-Dame des Neiges. Sie ist eine Wallfahrtskirche. Die Pfarrkirchen von Randogne sind die Kirche von Mollens und die neue Pfarrkirche Sacré-Coeur in Montana.

Das Wallis ist das Gebiet mit den geringsten Niederschlagsmengen der Schweiz. Das Tal ist umgeben von hohen Bergen, welche die Regenwolken abhalten. So bildet sich über dem Rhonetal häufig eine grosse Wolkenlücke. Wegen des Wassermangels mussten Suonen (Bisses) angelegt werden.

Wir sind an der wichtigsten Strassenverzweigung der Hauptstrasse von Montana nach Sierre auf 1244 m. Von Randogne, also von rechts, sind wir gekommen, nach links unten führt die Strasse an Montana Village vorbei. Dieses schöne Dorf sehen wir uns nun näher an – es lohnt sich.

Dies ist das Zentrum von Montana Village. Von diesem Dorf hat der Tourismusort Montana den Namen, dieser war ursprünglich das Maiensäss.

Wie in Mollens stehen auch in Montana Village Holzhäuser sowie alte und uralte Speicher (Stadel).

Beim Dorfzentrum befindet sich der «Square des Pétanqueurs». Pétanque ist ein sehr beliebtes Spiel mit Kugeln, ähnlich wie Boule oder Boccia.

Montana Village

Die grossen Holzhäuser stammen aus dem 19. Jahrhundert, das schlossähnliche Haus gegenüber der Kirche wurde etwa um 1900 erstellt.
Im Dorfschulhaus werden vier Klassen mit je zwei Klassenstufen unterrichtet : Kindergarten 1+2 und Primarschule 3 bis 8, walliser Zählung).

Im westlichen Teil des Dorfes steht die Pfarrkirche Saint-Grat. Sie wurde 1939 geweiht und ersetzte damals eine zu klein gewordene Kirche von 1852. Diese war anstelle einer Kapelle von 1704 erstellt worden.

Die heutige Kirche lohnt einen Besuch, sie ist so schön, dass sie unter kantonalem Kulturgüterschutz steht.

Der Genfer Maler Paul Monnier, der in Montana geboren wurde, malte 1939 im Chor der Kirche Saint-Grat dieses monumentale Bild der Kreuzigung Jesu nach dem Johannes- und dem Lukas-Evangelium. Besonders eindrücklich ist der römische Hauptmann links unter dem Kreuz.

Südwestlich von Montana Village liegt Chermignon. Es sind zwei Dörfer : Chermignon und Chermignon-d'en-Bas, dazu gehört auch das kleine Dorf Ollens unten in den Rebbergen und die östliche Hälfte von Crans oben auf der Terrasse. Hier sehen wir das Hauptdorf Chermignon von NE.

Crans-Montana, Chermignon

Als Chermignon bis 2016 noch eine eigenständige Gemeinde war (5.4 km², 3'100 Einwohner), war dies die Gemeindeverwaltung. Das Haus wurde etwa 1950 erbaut. Etwa zur selben Zeit wurden auch die benachbarten Tanksäulen in Betrieb genommen. Ob sie jetzt noch da stehen, weiss ich nicht, vielleicht stehen sie jetzt im Tanksäulenmuseum im solothurnischen Ort Gänsbrunnen. Dort hat es viele davon.
Jetzt weiss ich es : Am 16.3.2024 standen beide noch an ihrem Ort.

Im Schulhaus von Chermignon werden zwei Klassen unterrichtet. Ausserdem ist hier auch ein Teil der Gemeindeverwaltung eingerichtet.

Crans-Montana, Chermignon

Das *Bürgerhaus* ist nicht dasselbe wie ein Gemeindehaus. Es ist ein beachtlicher, stolzer Bau und wurde 1586 errichtet.

Oberhalb der Kirche an der Hauptstrasse befindet sich der grosse Platz Le Pontet. Früher war es ein Parkplatz, heute sind die Parkplätze unterirdisch angelegt. Finanziell ist das möglich, weil die Hälfte des Tourismusorts Crans zu Chermignon gehört, und dort oben wird viel Geld verdient.
Am rechten Rand des Platzes befindet sich ein Dorfladen mit dem Namen «Edelweiss-Markt».

Crans-Montana, Chermignon

Von der Place Le Pontet führt die Route de l'Eglise direkt zur Pfarrkirche hinunter. Die Kirche Saint-Georges wurde 1952 erbaut und mit Natursteinen dekoriert. So sieht die Kirche von Südwesten her aus.

Crans-Montana, Chermignon

An der Route Cantonale zwischen Chermignon-d'En-Haut und Chermignon-d'en-Bas steht auf 1000 m das moderne Schulzentrum und der Mehrzwecksaal. Unterhalb der Strasse, im Bild links aussen, ist ein grosser Sportplatz, Wir begeben uns kurz zur Schule hinauf, um sie uns anzusehen.

Im oberen Bild sehen wir links die Primarschule und rechts anschliessend den Mehrzwecksaal. Gegenüber ist die Krippe und der Kindergarten.

Dieser Vorraum des Mehrzwecksaals fasst 30 Personen, der Mehrzwecksaal rechts davon fasst 500 Personen. Es ist der grösste Saal der Gemeinde.

Das Dorf Chermignon-d'en-Bas liegt 230 m tiefer als das Hauptdorf. Es ist bescheidener, aber origineller, was die Bauten anbetrifft. Sehen wir uns kurz um.

Die Bewilligung zum Bau solcher Häuser wäre heute wohl nicht mehr zu bekommen. Die Gegend um Sierre ist ziemlich erdbebengefährdet. Allfällige Risse werden mit Mörtel zugepflastert – auch das wäre heute kaum mehr erlaubt, aber im Wallis ist halt vieles anders ….

1971 wurde die Kapelle Saint-André eingesegnet. Sie steht am unteren Dorfrand von Chermignon-d'en-Bas. Wir sehen kurz ins Innere hinein. Der Glockenturm ist neuer, seine Glocken klingen seit 1974. Im unteren Geschoss sind Nebenräume.

Wenn wir von Chermignon-d'en-Bas weiter abwärts nach Sierre fahren, kommen wir an der Abzweigung nach Ollon vorbei. Ollon ist der unterste Ortsteil der Gemeinde Crans-Montana. Wir sind hier auf 610 m Höhe, nur noch 100 m über dem Talboden. Ollon steht mitten in den Rebbergen.

Drei Kilometer westlich von Chermignon befindet sich das stattliche Dorf Lens. Zwischen den beiden Dörfern Chermignon zweigt eine direkte Strasse nach Lens ab. Auf dem Hügel rechts, dem Mont Châtelard, steht seit 1935 eine 15 Meter hohe Christuskönig-Statue.

Hier sehen wir den Dorfkern von Lens vom Dorf Anzère her. Eine Nebenstrasse führt abwärts an Einfamilienhäusern vorbei zur Bisse de Lens. Bevor wir das Dorf erkunden, gehen wir hinunter und sehen uns diese Wasserleite an, die um den Mont Châtelard herum führt.

Hier ist zwar nicht der Anfang der Bisse, sondern der beste Zugang. Das Wasser wird hier 848 Meter weit durch einen Tunnel geleitet. Die ganze Bisse ist 14 km lang, beginnt bei Icogne auf 1100 m Höhe und endet östlich von Chermignon auf 970 m Höhe. Erbaut wurde sie 1448 bis 1450. Die ältesten Bisses wurden im 11. und 12. Jahrhundert erbaut, in der mittelalterlichen Warmzeit, als das Klima sehr trocken war.

Der Fussweg der Bisse entlang ist gut gesichert. Rechts geht es fast senkrecht etwa 100 Meter tief hinunter. Man sollte sich also gut festhalten.

Der Fels der Bisse entlang besteht aus Quarz- und Kalksandsteinschichten mit Schiefer. Dieser Abschnitt gilt als Bergwanderweg für gute Ausrüstung.

Von Botyre her sehen wir den Mont Châtelard und in der Felswand darunter den wildesten Abschnitt der Bisse de Lens. Im ganzen Wallis gibt es über 700 Bisses, von denen einige kaum bekannt sind und keinen Namen tragen. Diese hier ist ein der bekanntesten.

Nördlich des Dorfes Lens, aber 8 m höher, liegt der Stausee Le Louché. Er wid durch eine Bisse mit Wasser versorgt. Gegenüber ist die Promarschule.

Lens

Auf dem höchsten Punkt des Dorfes steht die Pfarrkirche St-Pierre aus dem Jahr 1843. Der Turm ist älter.

An der Place de l' Eglise stehen zwei Restaurants.

Seit dem 12. Jahrhundert steht hier in Lens eine Kirche. Sie wurde zweimal neu gebaut. Der Bau von 1843 ist im klassizistischen Stil errichtet.

Von der Place de l'Eglise sind wir nordostwärts auf die Rue Principale gekommen. Sie führt weiter zum Strassenkreisel beim Stausee Le Louché.

An der Route d' Icogne, nördlich der Kirche, steht das Bürgerhaus von Lens. Es ist nicht die Gemeindeverwaltung, diese steht weiter östlich bei der Postautostation. Die Gemeinde Lens ist 14 km² gross und hat 4'400 Einwohner. Sie reicht von den Rebbergen knapp über dem Talboden hinauf zum westlichen Teil von Crans und zum Gipfelgrat der Bella Lui auf 2543 m Höhe. Zwei Seilbahnen führen bis zum Cry-d'Er hinauf.

Von Lens führt eine Lokalstrasse in Richtung NNW nach Icogne. Das Dorf liegt 100 m tiefer als Lens am Westhang der Terrasse von Crans-Montana. Hinter dem Dorf ist die Schlucht der Lienne, die bei St-Léonard in die Rhone mündet. Die Gemeinde erstreckt sich 14 km weit von der Plaine Morte bis in den Wald oberhalb der Rebberge von St-Léonard. Der Höhenunterschied innerhalb der Gemeinde beträgt 2100 m.

Wir befinden uns im Zentrum von Icogne. Die breite Strasse schlängelt sich durch das Dorf und führt nach rechts oben zum Dorf Lens.

Wir stehen auf dem Platz Roger Bonvin in Icogne. Roger Bonvin wurde in Icogne geboren und war von 1962 bis 1973 Bundesrat. Das Haus in der Mitte mit den roten Fensterläden ist die Gemeindeverwaltung. Die Gemeinde Icogne ist 24,8 km² gross und hat 640 Einwohner.

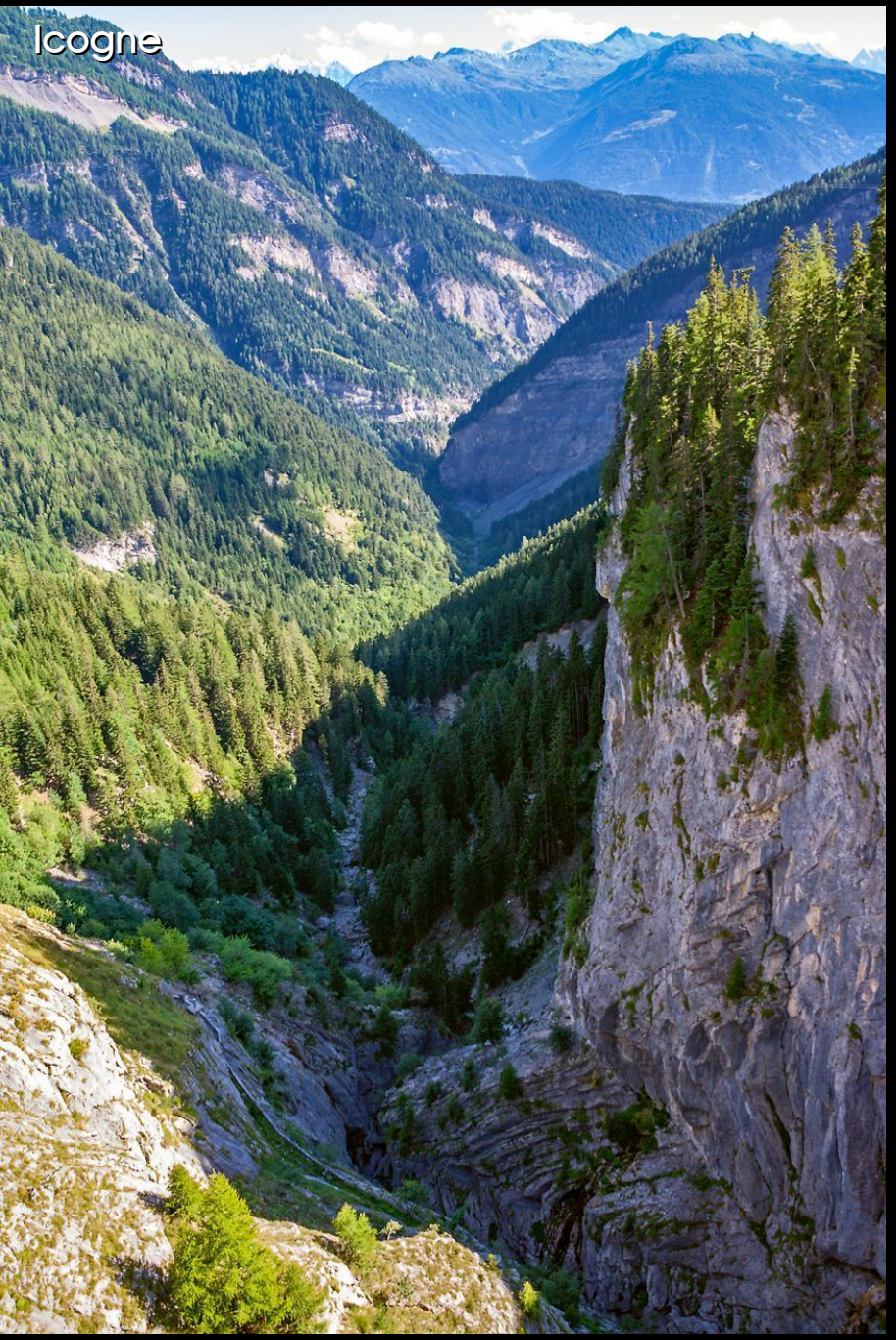
Eine Einkehr im Café-Restaurant ist ein schönes Erlebnis. Im Café ist auch ein kleiner Laden für lokale Produkte wie Käse, Konfitüren und Honig.

Icogne
Gegenüber dem Café-Restaurant steht die Kapelle von Icogne.
Die 1676 erbaute Kapelle wurde 1946 von einem Erdbeben
stark beschädigt und an diesem Ort neu gebaut.
Hier kann man einen Blick ins Innere werfen.

Icogne

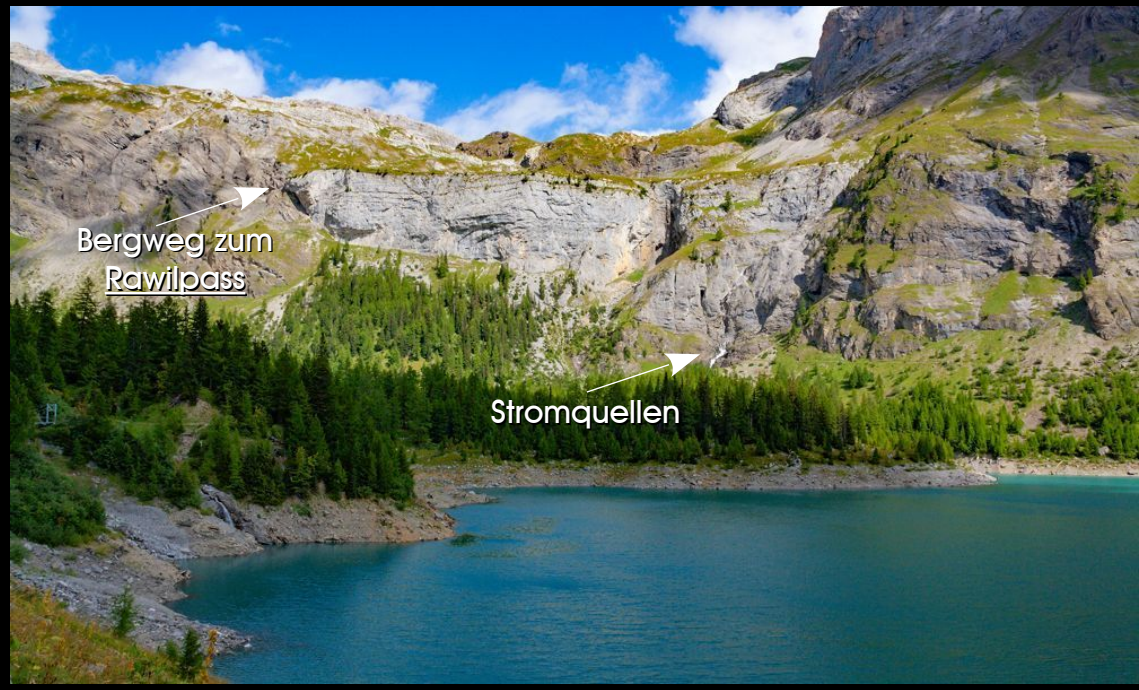
Von Icogne führt eine Brücke über die Lienne-Schlucht nach Ayent hinüber. Weil die Schlucht hier 100 m tief ist, empfiehlt es sich, vor einer Kurzschlusshandlung zu telefonieren.

Die Lienne entspringt hoch oben am Wildhorn, durchfliesst den Stausee Lac de Tseuzier und dann eine tiefe Schlucht mit dem kleinen Stausee Croix. Schliesslich mündet sie bei St-Léonard in die Rhone und drängt diese durch einen grosen Schuttfächer ganz an den südlichen Talhang. Das Kraftwerk Croix ist das erste Kraftwerk der Lienne, das Kraftwerk St-Léonard das letzte. Beide Kraftwerke zusammen leisten 100 Megawatt.



Im Wallis gehören tiefe und sogar gewatige Schluchten fest zur Landschaft. Von der Staumauer des Rawilsees (Lac de Tseuzier) aus sehen wir in die eindrückliche Lienne-Schlucht hinunter. Die Lienne bildet die Gemeindegrenze zwischen Icogne (links) und Ayent (rechts). Ayent ist eine grosse Gemeinde mit vielen Ortschaften. Wir werden sie bald näher besichtigen.

Der Rawilsee, auch Lac de Tseuzier genannt, ist ein grosser Stausee am Oberlauf der Lienne. Die Staumauer ist 156 Meter hoch. Westlich angeschlossen ist ein Erdschüttdamm (Pfeil). Der Inhalt des Sees beträgt 51 Millionen Kubikmeter, wenn er gefüllt ist. Das Einzugsgebiet ist über 18 km² gross.



Vom Bahnhof Sion aus kann man mit dem Postauto zum Rawilsee fahren, muss aber einmal umsteigen. Bei der Staumauer ist ein Restaurant, am oberen Ende des Sees ist ein Bergbeizli. Um den See führt ein Wanderweg, die Umrundung dauert eine gute Stunde und ist sehr abwechslungsreich.

Nördlich des oberen See-Endes sind mächtige Stromquellen der Loquesse zu bestaunen. Der Schrattenkalk ist hier stark verkarstet.

Das meiste Wasser des Rawilsees kommt vom Wildhorn. Der Teil ganz links entlässt sein Schmelzwasser auch in die Lienne, aber unterhalb der Staumauer. Es kommt in den Stausee Croix und wird damit ebenfalls im Kraftwerk St-Léonard verwertet. Leider wird der Wildhorn-Gletscher rasch kleiner.

Ayent, Anzère

Westlich der Lienne-Schlucht liegt auf gleicher Höhe wie Crans-Montana die Feriensiedlung Anzère der Gemeinde Ayent. Bis 1960 standen auf dieser Terrasse lediglich einige Alpställe und Heuschober. Dann setzte eine extrem rasche Überbauung mit Chalets und Hotelbauten ein.

Hier sind wir im Zentrum von Anzère. Fast alles, was hier zu sehen ist, wurde in nur zwanzig Jahren «aus dem Boden gestampft».

Nahe beim Ortszentrum steht ein grosses Hallenbad mit Wellness-Einrichtungen. Man gönnt sich ja sonst nichts.

1992 wurde in Anzère die Kapelle Saint-Jean-Baptiste gebaut. Die meisten Feriengäste haben vermutlich wenig Interesse daran, ausser dass sie einmal kurz hinein schauen.

Eine der vielen Ortschaften von Ayent ist das Dörfchen Saxonne mit der kleinen Kapelle an der Rue de la Sainte-Famille.

Nur 500 m NE von Saxonne steht auf gleicher Höhe das Dorf St-Romain. Es ist der Hauptort der Gemeinde Ayent. Hinter der Kirche ist das Zentrum von Icogne verborgen. Dazwischen ist die Lienne-Schlucht. Die Ferienhäuser links von der Kirchturmspitze gehören zu Icogne und Lens.

Ayent, St-Romain

An der Route d' Anzère Nr 1 in St-Romain steht das Gemeindehaus von Ayent. Die Gemeinde ist 55,3 km² gross und hat 4'300 Einwohner. Sie reicht von den Rebbergen ob St-Lèonard bis zum Gipfel des Wildhorns und zum Rawilpass.

Der Höhenunterschied beträgt 2744 m.

Ayent, St-Romain

Schon seit 1107 bestand in Ayent ein Benediktiner-Priorat mit einer Kirche. Der Turm ist romanisch. Das Priorat wurde später abgebrochen, an seiner Stelle wurde um 1862 die heutige Kirche erstellt. Der Turm blieb stehen.

Die heutige grosse Pfarrkirche trägt den Namen Saint Romain, den sie vom früheren Benediktinerkloster an dieser Stelle übernommen hatte.

Unmittelbar nördlich der Kirche Saint Romain steht ein Wohnhaus aus dem Jahr 1802. Es ist ein typischer Blockbau und gehört vermutlich zur Kirche.

An der Route d' Anzère Nr. 2, gegenüber dem Gemeindehaus, befindet sich die Orientierungsschule (Cycle d' Orientation) der Gemeinde. Sie wird von Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 9 H bis 11 H besucht. In der Deutschschweiz wären das die Klassen 7 bis 9.

Nordöstlich des Schulhauses ist die Turnhalle und daran anschliessend kleinere Sportanlagen. Grössere Sportplätze sind 1,5 km SW von hier.

Der kleine Weiler La Place hat etwa 220 Einwohner. Es liegt am Nordfuss des Felsens, auf dem einst das Château d' Ayent stand. Die Geschichte ist noch nicht ganz geklärt, es muss um das Jahr 1000 schon bestanden haben und stand links auf dem höchsten Punkt. Es gibt noch kleine Mauerreste.

Hier sehen wir das Dorf Botyre in der Gemeinde Ayent von Südwesten. Es ist das wirtschaftliche Zentrum und hat etwa 610 Einwohner. Nordöstlich des Dorfkerns ist das «Centre scolaire» der Gemeinde, das Primarschulzentrum mit eigener Postautohaltestelle.

Dies ist das «Centre scolaire» von Ayent und Arbaz in Botyre. Hier werden Kinder der Stufen 1H bis 8H unterrichtet. 1H und 2H ist der Kindergarten, 3H bis 8H die Primarschule. Rechts ist die Mehrzweckhalle angebaut. Die Orientierungsstufe 9H bis 12H (Sekundarschule) wird im Dorf St-Romain unterrichtet.

Die Hautstrasse heisst Route de Botyre. Nach dem Fussgängerstreifen geht es zum Schulzentrum hinauf. Oben steht die grosse Mehrzweckhalle. Wir sehen die Kapelle St-Martin und das bemalte Haus (kantonal geschützt), in dem das «Musée valaisanne des Bisses» untergebracht ist.

Von Botyre aus führt eine Lokalstrasse via Saxonne ins westliche Nachbardorf Arbaz. Die Strasse führt an Feldern mit Kräutern vorbei leicht aufwärts. In Arbaz stehen Häuser mit Gemüsegärten, ein uraltes Bauernhaus und an der Rue du Lazier das hübsche Café de la Laiterie. Wir sind auf 1150 m.

Arbaz

Gegenüber dem Café de la Laiterie ist der attraktive gedeckte Brunnen «Place du Marais» von 1982. Es ist sehr ruhig und gemütlich hier.

Arbaz

Schon im Jahr 1667 steht in Arbaz eine Kapelle, die aber bald zu klein wird. Die neue neoromanische Kirche wurde 1912 an prominenter Stelle erbaut, wo sie von weitem zu sehen ist. Wer möchte, kann sie hier auch innen ansehen.

Arbaz

Das frühere Primarschulhaus ist heute ersetzt durch das Schulzentrum in Botyre. Heute sind hier Bibliothek, Kindergarten und Kinderkrippe untergebracht.

In Arbaz gibt es auch einen kleinen Lebensmittelladen (Edelweiss Markt) und das Kulturzentrum in einem ehemaligen Wohnhaus.

Neben dem Dorfladen und nahe der Kirche steht das Gemeindehaus von Arbaz. Die Gemeinde ist 19,2 km² gross und hat 1400 Einwohner. Oberhalb des Dorfes ist ein grosses Wohn- und Erholungsgebiet mit Einfamilienhäusern und Weihern bis auf 1400 m Höhe.

Das Dorf Arbaz haben wir verlassen. Unterhalb – hier nicht zu sehen – liegt das Dorf Grimisuat, unser nächstes Ziel. Von der Gemeinde Ayent ist nur der Ferienort Anzère sichtbar, die übrigen Orte liegen weiter rechts unten. Bevor wir Savièse erkunden, sehen wir uns die Orte im Talboden an.

Grimisuat liegt auf einer Geländeterrasse, etwa 270 m tiefer als Arbaz. Früheste Dokumente gehen etwa auf das Jahr 1000 zurück. In der Mitte steht das Schloss, das etwa im Jahr 1200 erbaut wurde. Rechts an der Route des Combes steht die Pfarrkirche St-Pancrace und davor das Gemeindehaus.

Das Schloss steht etwas eingeengt im Dorfzentrum. Es wurde 2015 zum letztenmal renoviert und ist heute das Pfarrhaus. Es ist kantonal geschützt.

Direkt beim Schloss seht ein alter Speicher.

Im Zentrum des Dorfes an der Rue Centrale ist ein grosser Platz. Hier trifft man sich, wenn man Zeit und Lust hat.

An der Route des Combes steht die Kirche Saint-Pancrace. Sie besteht aus unterschiedlich alten Teilen, was hier gut zu erkennen ist. Die Kirche geht weit ins Mittelalter zurück. Vor und nach 1700 wurde sie erweitert und restauriert. Seit 1948 hat die Kirche ihre heutige Form. Der Turm und der Teil links mit dem Chor sind alt. Die Kirche steht unter kantonalem Kulturgüterschutz.

Das Innere der Kirche Saint-Pancrace wurde 1948 gestaltet und natürlich später nochmals renoviert.

Anschliessend an die Kirche – unterhalb – steht das Gemeindehaus von Grimisuat. Die Gemeinde ist nicht sehr gross. Oberhalb grenzt sie an die Gemeinden Arbaz und Ayent. Im Westen ist sie vom Fluss La Sionne begrenzt. Ihre Fläche beträgt nur 4,6 km², die Einwohnerzahl 3'800.

Unterhalb von Grimisuat liegt die Stadt Sion. Hier sind wir schon knapp ausserhalb der Gemeinde Grimisuat und sehen unter uns einen Teil von Sion mit der Burg Tourbillon und der Kirche Valère links über der Stadt. Wir werden die Stadt Sion später genauer anschauen.

Hier befinden wir uns bei der Kirche Valère und schauen hinunter auf die Altstadt von Sion. Links im Mittelgrund sehen wir den Flugplatz von Sion. Wir kehren jetzt zurück nach Sierre und besuchen die Ortschaften im Talboden von Sierre bis hier nach Sion.

Von Montana aus sehen wir hinunter auf die Stadt Sierre. Wir haben sie bereits ausführlich betrachtet. Jenseits der Rhone liegt der Industrieort Chippis am Ausgang des Val d' Anniviers. Wir fahren jetzt über die Rhone nach Chippis und von dort nach rechts weiter talabwärts.

Bei Chippis mündet die Navisence in die Rhone. Nördlich der Rhone ist das alte Verwaltungsbau des Kraftwerks, südlich sind die Alusuisse-Bauten.

Chippis

Zwei Wasserkraftwerke gibt es 2018 in Chippis. Das linke wird mit Wasser der Rhone betrieben, das in Susten gefasst wird. Es ist ein Laufkraftwerk. Das rechte ist das Hochdruckkraftwerk mit Wasser aus dem Turtmanntal und dem Val d' Anniviers.

Aufnahme April 2018

Dia-Aufnahme von der Strasse ins Val d' Anniviers, 8. Mai 1987

Von 1908 an wurde hier in Chippis Aluminium hergestellt. Es war die zweite Aluminiumfabrik der Schweiz nach Neuhausen am Rheinfall. Zum Gewinnen von Aluminium wird sehr viel Strom benötigt, der hier aus der Navisance gewonnen wurde. Später wurden im Wallis weitere Aluminiumhütten gebaut.

Dies ist die Route de Chalais mitten in Chippis. Am Hang geradeaus sehen wir die Kehren der Strasse, die ins Val d' Anniviers führt.
Auf der Felsspitze über der Bildmitte steht die Ruine des Château de Beauregard, ein fast unglaublicher Standort !

Der grösste Teil des Dorfs Chippis liegt westlich der Navisance. Die neuen grossen Bauten stehen links von der Kirche an derGrande Avenue. Unten sehen wir das alte Dorfschulhaus und dahinter das neue Schulhaus. Daran angebaut ist die Gemeindeverwaltung. (2 km², 1'600 Einwohner)

Die Pfarrkirche St. Urban wurde 1922 geweiht. Eine ältere Kirche von 1868 wurde von mehreren Erdbeben zerstört und musste 1966 gesprengt werden.

Auch hier richtete ein Erdbeben 1946 Schaden an. Das neugotische Gewölbe stürzte ein und wurde durch ein Holzgewölbe ersetzt.

Die nächste Gemeinde talabwärts von Chippis ist Chalais, zu der seit jeher auch die Dörfer Réchy und Vercorin gehören.
Wir bleiben im Talboden, also sehen wir uns Vercorin erst in der Präsentation «Wallis 5 neu» an.

Gegen das Ende der letzten Kaltzeit ereignete sich oberhalb von Sierre und Salgesch ein riesiger Bergsturz, dessen Trümmer Hügel im Talboden bilden. Einige der Hügel liegen im Pfynwald, bei Sierre und bis hinunter nach Granges. Auf einem steht die Ruine der Burg von Chalais aus dem 13. Jhdt.

In der Mitte zwischen Chalais und Réchy steht das «Centre scolaire», das Primarschulzentrum. 13 Klassen der Stufen 1H bis 8H (2 Jahre Kindergarten und 1. bis 6. Primarschule) werden hier ausgebildet. Das oberste Stockwerk wurde 1997 aufgestockt, weil die Schülerzahl stetig zunimmt. Auch die Gemeindeverwaltung ist in diesem Gebäude untergebracht. Die Gemeinde ist 24.3 km² gross und hat 3'800 Einwohner.

Die Gallus-Kirche von Chalais stammt aus dem Jahr 1860. Vorher stand hier eine ältere Kirche. Es ist die Kirche für die Dörfer Chalais und Réchy; Vercorin hat eine eigene Kirche. Auf der folgenden Seite ist der Innenraum der Kirche zu sehen.

Chalais

Das Nachbardorf Réchy hat einen grossen Dorfplatz; der Dorfbach La Rèche ist überdeckt und fliesst unter dem Platz durch. Einige schöne Holzhäuser stehen hinter dem Platz. Bei Chippis beginnen die grossen Walliser Obstplantagen. Der berüchtigte Walliser Talwind ist hier gut zu spüren.

Das tief eingeschnittene Val de Réchy mit mehreren grossen Wasserfällen steigt bis auf 3000 m Höhe auf. Der unterste Teil bis zum linken Pfeil gehört zur Gemeinde Chalais, oberhalb bis zum Pfeil rechts auf 2200 m Höhe gehört das Tal zur Gemeinde Grône, der oberste Teil bis auf 3000 m Höhe gehört zur Gemeinde Nax. *Das Bild rechts wurde vom Crêt du Midi oberhalb des Dorfs Vercorin aufgenommen.*

Die Gemeinde Grône folgt talabwärts auf die Gemeinde Chalais. Das Val de Réchy gehört bis auf 2200 m Höhe zur Gemeinde Grône. Das Dorf Grône ist über 2 km lang. Granges gehört zur Gemeinde Sierre. Im ganzen Gebiet liegen noch Hügel vom Bergsturz von Sierre. Eventuell sind Teile des Bergsturzes auf der Gletscherzunge gelandet und auf dem Eis talabwärts gewandert.

Auf einer Terrasse 400 m über dem Dorf Grône liegen mehrere Weiler. Rechts der Mitte ist der Weiler Loye.
Hier befindet sich eine alte Säge, die noch funktionstüchtig ist. Sie steht unter kantonalem Schutz.

Die Gesteine am südlichen Hang des mittleren Wallis sind penninische Trias-Gesteine : Sandsteine, Dolomit und Gips. Das obere helle Gestein ist Gips, der weich und bröckelig ist. Im Gips ist Schwefel enthalten, das ergibt Mineralquellen mit Kalziumsulfat (das ist Gips), zum Beispiel bei Aproz.

Von Chermignon aus sehen wir den Dorfkern von Grône mit dem Château de Morestel. Am Hang darunter sind kleine Rebberge. Grosse Rebberge befinden sich rechts oben ausserhalb des Bildes. Obwohl sie nach Norden ausgerichtet sind, haben sie eine Gesamtfläche von 400 Hektaren.

Das Château de Morestel wurde etwa um 1250 erbaut und 1417 durch savoyische Truppen wieder zerstört. 1565 wurde auf den Ruinen wieder ein befestigtes Haus errichtet. Seither wurde es stetig genutzt und dient heute als Gemeindehaus von Grône.
Die Gemeinde Grône hat eine Fläche von 20.7 km² und fast 2'600 Einwohner.

In der Primarschule von Grône werden 12 Klassen in 8 Stufen unterrichtet. Dahinter steht das Schulhaus der Orientierungsschule.
Hier werden Schüler der Dörfer Chalais, Chippis, Sierre (Granges), Lens (Flanthey) und Grône unterrichtet.

Die Kirche Notre-Dame wurde von 1912 bis 1918 erbaut, der barocke Turm stammt aus dem Jahr 1733. Nördlich, also hier hinter der Kirche, erhebt sich ein 17 m hoher Moränenhügel mit kleinen Rebbergen an den Hängen.

Nur 900 m nordöstlich von Grône liegt das kleine Dorf Granges, das zur Gemeinde Sierre gehört. Drei Bergsturzhügel ragen hier bis 50 m über die Talebene auf. Bevor die Rhone kanalisiert wurde, war das Dorf zeitweise eine Insel, etwa 2 Meter über den Flussarmen der Rhone.

Auf dem grossen Bergsturzhügel stand das Château de Granges, von dem noch eine Ruine übrig ist. Sie wurde vermutlich schon im 11. Jahrhundert erbaut und danach vergrössert, bis sie kurz vor und nach 1400 zerstört wurde. Später wurde links unter dem Hügel ein kleineres Schloss erbaut.

Im kleinen Sattel zwischen zwei Hügeln steht – 15 m über dem Talboden – die Kirche. Sie wurde 1910 erbaut, der Turm bereits 1892. Lange vorher stand hier schon eine Kirche, die im 15. Jahrhundert zerstört worden war. Zwischenzeitlich stand hier eine provisorische Kirche. Wir gehen hinein.

Der Chor mit dem schönen Altar und dem Chorgestühl und den Fenstern ist sehr schön. Der Rest des Innenraums ist nicht sehr sehenswert.

Wir haben die Kirche nach Westen verlassen und kommen zum Bürgerhaus von Granges. Bis 1971 war Granges eine eigenständige Gemeinde mit 8.8 km² Fläche und 1'300 Einwohnern. Seit 1972 ist sie mit Sierre fusioniert, das fast 7 Kilometer entfernt ist.

Gegenüber dem Bürgerhaus ist die Primarschule; in der Scheibe ist es als Spiegelung zu sehen. Auch der Kindergarten und die Krippe sind hier.

Zwischen Réchy und Granges befindet sich eine Justizvollzugsanstalt für jugendliche und junge erwachsene Straftäter. Diese Aufnahme stammt aus dem Sommer 2011. Bis 2024 werden hinten zwei neue Gebäude erstellt; eines für geschlossenen und eines für halboffenen Vollzug.

In Granges führt eine Brücke über die Rhone. Hier sehen wir ausser dem Fluss mehrere Verkehrsräger : Die Lokalstrasse nach Ollon, die Kantonsstrasse, die Eisenbahnlinie, eine Starkstromleitung und die Autobahn A 9. Jenseits der Rhone sind weitere Wege und Strassen und noch eine Starkstromleitung.

Nach grossen Überschwemmungen 1860 wurde die Rhone von 1863 bis 94 korrigiert und mit Dämmen begradigt. Dabei blieben alte Flussläufe zurück, die heute als geschützte Naturreservate sehr geschätzt sind. Dazwischen wurden Golfplätze errichtet. Von 1936 bis 61 wurde der Fluss erneut korrigiert.

Die kanalisierte Rhone hat beidseits ein Hochwasserbett mit Aussendämmen. An diesem 11. Juli 2011 führte sie 200 m³ Wasser pro Sekunde; das Maximum im Oktober 2000 betrug ganze 910 m³/s. Da kamen sogar die Aussendämme an ihre Grenzen. Links aussen sind Sortplätze, rechts sind Weiher.

Das Dorf St-Léonard liegt am Ausgang der Lienne-Schlucht. Die Lienne hat einen grossen Schwemmfächer abgelagert, der die Rhone ganz an den jenseitigen Talhang gedrängt hat. Über dem Dorf sind grosse Rebberge, das Gebiet darüber haben wir bereits besucht (Lens und Ayent)

Wir fahren ein Stück weit in die Lienne-Schlucht. Gleich am Anfang steht die Kapelle St-Nicolas. Von hier sehen wir talaufwärts und fahren weiter.

400 m talaufwärts kommen wir zur Abwasser-Reinigungsanlage der Gemeinde Ayent am Fuss grosser Rebberge. Einen Kilometer weiter stehen wir vor dem Laufkraftwerk Beulet, das Wasser der Lienne nutzt, welches 920 m entfernt und 130 m höher dem Bach entnommen wird. Es leistet 700 kW.

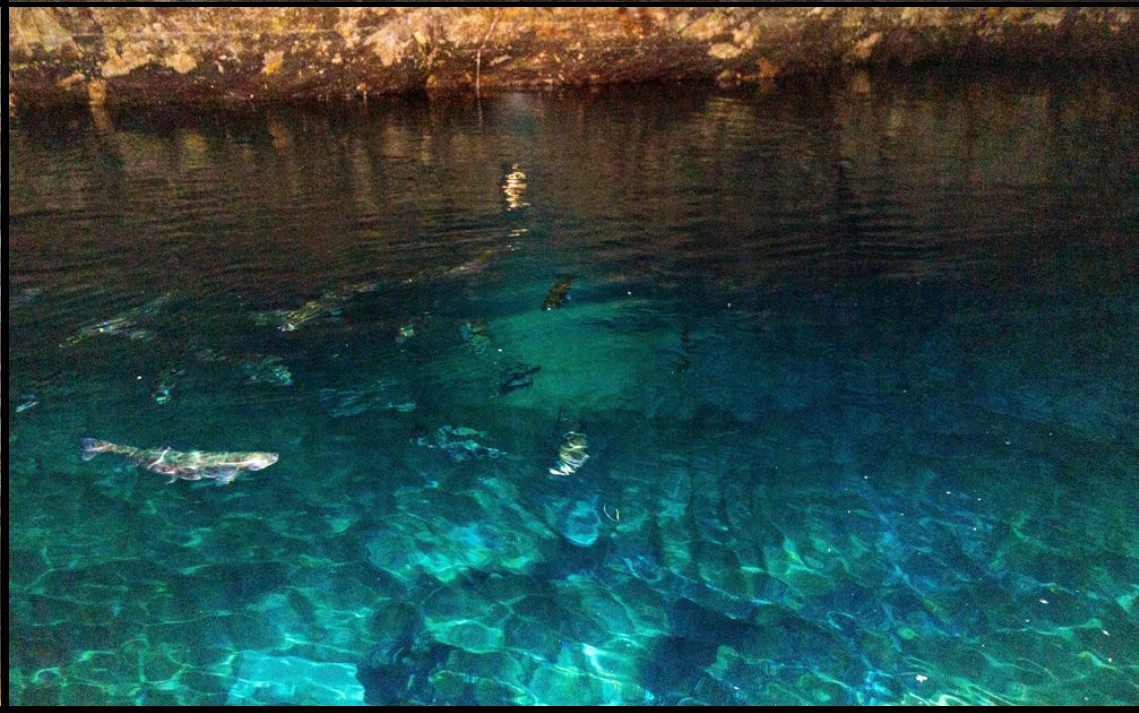
Talaufwärts von St-Léonard steigen Schichten von Dolomitgestein aus der Trias steil aufwärts. Sie überlagern hier die Wildhorndecke. Das Gestein wird zerkleinert und als Schotter verwendet. Darunter liegt eine Schicht Gips, nochmals darunter älterer Schwarzschiefer aus dem Karbon.

St-Léonard

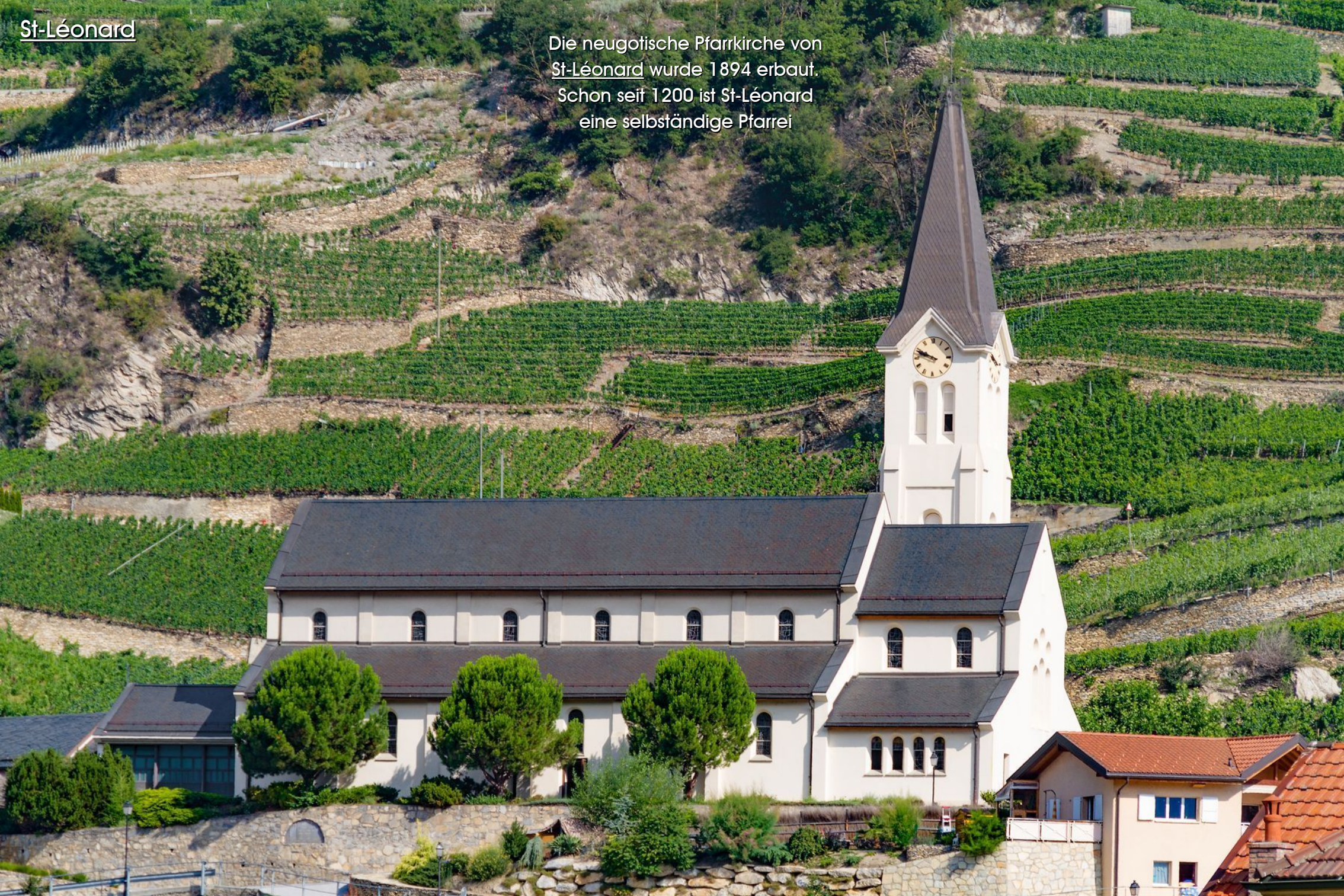
Zwischen dem Dolomitgestein links und dem Schwarzschiefer rechts ist die weiche und wasserlösliche Gipsschicht gelagert. In dieser Schicht hat sich im Laufe von Jahrtausenden ein Hohlraum gebildet. Darin ist der grösste unterirdische See Europas, 300 m lang und 20 m breit. Der See wird von Touristenbooten befahren und zieht von Mitte März bis Anfang November etwa 100'000 Besucher an.

In den Booten haben bis 40 Personen Platz. Eine Fahrt geht bis ans andere Ende des Sees, und natürlich wieder zurück. Ursprünglich war der Seespiegel höher, aber durch ein Erdbeben 1946 wurde er abgesenkt. Seit 1949 werden die Bootsfahrten angeboten.

Dieses Boot ist etwas kleiner und auch wendiger. Die Bootsführer geben Auskunft über den See und seine Geschichte, wenn es gewünscht wird, auch in deutscher Sprache.



Im Januar 2000 stürzte ein Teil der Decke ein und musste bis 2003 mit gewaltigen Felsankern wieder gesichert werden. Am Ende ist die Höhle eingestürzt, kann aber von Höhlenforschern weiter begangen werden. Im Wasser fühlen sich Forellen wohl. Sie werden ausgesetzt, um die Besucher zu erfreuen.


St-Léonard
Die neugotische Pfarrkirche von
St-Léonard wurde 1894 erbaut.
Schon seit 1200 ist St-Léonard
eine selbständige Pfarrei

St-Léonard

Im oberen Dorfteil ist die Schule. Das gelbe Haus rechts ist die Gemeindeverwaltung. Die Gemeinde ist 3.9 km² gross und hat 2'600 Einwohner.

Bramois liegt am Talausgang des Val d' Hérens. Es wird durch den Fluss La Borgne entwässert. Dieser hat einen riesigen Schwemmfächer aufgeschüttet, welcher die Rhone an den nördlichen Talhang gedrängt hat. Bei St-Léonard war es genau umgekehrt. Über der Bildmitte ist die Stadt Sion zu sehen.

An den Hängen oberhalb Bramois sind ausgedehnte Rebberge, in der Talebene unten Plantagen mit Äpfeln und Aprikosen. Von Westen her nähert sich ein Gewitter; zum Glück ist das Wallis nicht so *häufig** von Hagel betroffen wie Gebiete im Jura und der Zentralschweiz. *Es ist der längste Tag 2011.*

Hier kommt die Borgne aus dem Val d' Hérens. Dass sie so wenig Wasser führt, liegt am gewaltigen Wasserverbrauch des Kraftwerks Grande Dixence.

Ein Stück weiter talaufwärts, schon in der Gemeinde Vex, steht das Kraftwerk von 1914, das die Gemeinde Bramois mit Strom versorgte. Die Bauten stehen unter nationalem Denkmalschutz. Links oben ist die Einsiedelei Longeborgne, die seit 1524 besteht. Die Zeltdächer sind für das Jubiläum aufgebaut.

17. - 18. Jhdt.

Seit 1968 ist Bramois mit Sion fusioniert.

Südlich der Rhone liegen die penninischen Decken. Ganz zuunterst ist eine Schicht des Karbon, in der Anthrazit enthalten ist. Vierhundert Jahre lang wurde die Kohle in mehreren Bergwerken abgebaut, bis mit dem Ende des 2. Weltkriegs die Kohle aus Deutschland billiger wurde. Nach der Brücke steht links ein altes Wohnhaus, rechts ist die Fabrikstrasse. In der Fortsetzung der Brücke nach Osten ist die Rue du Vieux-Village mit geschützten Bauten.

An der Rue du Vieux-Village steht die Pfarrkirche Laurenzius. Ein kleiner Teil stammt aus dem 5. Jahrhundert, die heutige Kirche wurde 1877 geweiht.

Die Laurenziuskirche in Bramois wurde im neuromanischen Stil errichtet. (Schutzstatus A)

Bis 1967 war Bramois eine eigene Gemeinde, seither ist sie mit Sion fusioniert. Hier sehen wir Sion von der Route du Sanetsch aus. Links sind die Felshügel Tourbillon und Valère. Rechts beim Pfeil ist die grosse Vinothek, welche den enormen Reichtum an Weinen der Gegend repräsentiert.

Die Vinothek von Sion ist ein repräsentativer Gewaltsbau – zur Verherrlichung des Weins – mit vielen Funktionen. Er heisst «Château Constellation».

Aufnahme von der Bergstation Pas de Maimbré ob Anzère, 8.10.2021

Sion ist die einzige Ortschaft im Unterwallis, die über den ganzen Talboden reicht. Die Kantonshauptstadt erstreckt sich in Richtung W-E um 2 km, in Richtung N-S um 1,6 km. Links sind die beiden Felshügel Tourbillon (T) und Valère (V), welche die Altstadt eindrücklich überragen.

Auf dem schiefrigen Felshügel bei Sion steht steht dem 13. Jahrhundert die Burg Tourbillon, oder heute seine Ruine. Der Hügel soll schon während der Jungsteinzeit bewohnt gewesen sein. Die Burg wurde kurz vor und nach dem Jahr 1300 erbaut, im Auftrag des damaligen Bischofs.

Im 14. Jahrhundert wurde die Burg zeitweise von den Grafen von Savoyen besetzt. 1417 eroberten die Oberwalliser die Burg Tourbillon und zerstörten sie zum Teil. 1450 wurde sie vom damaligen Bischof wieder instand gestellt und als Sommerresidenz genutzt. 1788 brannte sie aus und zerfiel.

Auf dem etwas kleineren Felshügel aus Quarzsandstein steht die Kirche Valère, umgeben von Burganlagen, die auf das 11. Jahrhundert zurück gehen. Die Basilika wurde im 12. und 13. Jahrhundert erbaut. Sie war nie die Hauptkirche von Sion, diese war und ist die Kathedrale im alten Stadtzentrum.

Vom kleinen Vorplatz kommt man über eine Treppe zum Eingang der Kirche an der nördlichen Seitenwand.

Drinnen sind wir jetzt. Schon im 13. Jhdt. wurde in die Basilika ein Lettner eingebaut. Dahinter befindet sich der grosse gotische Chor.

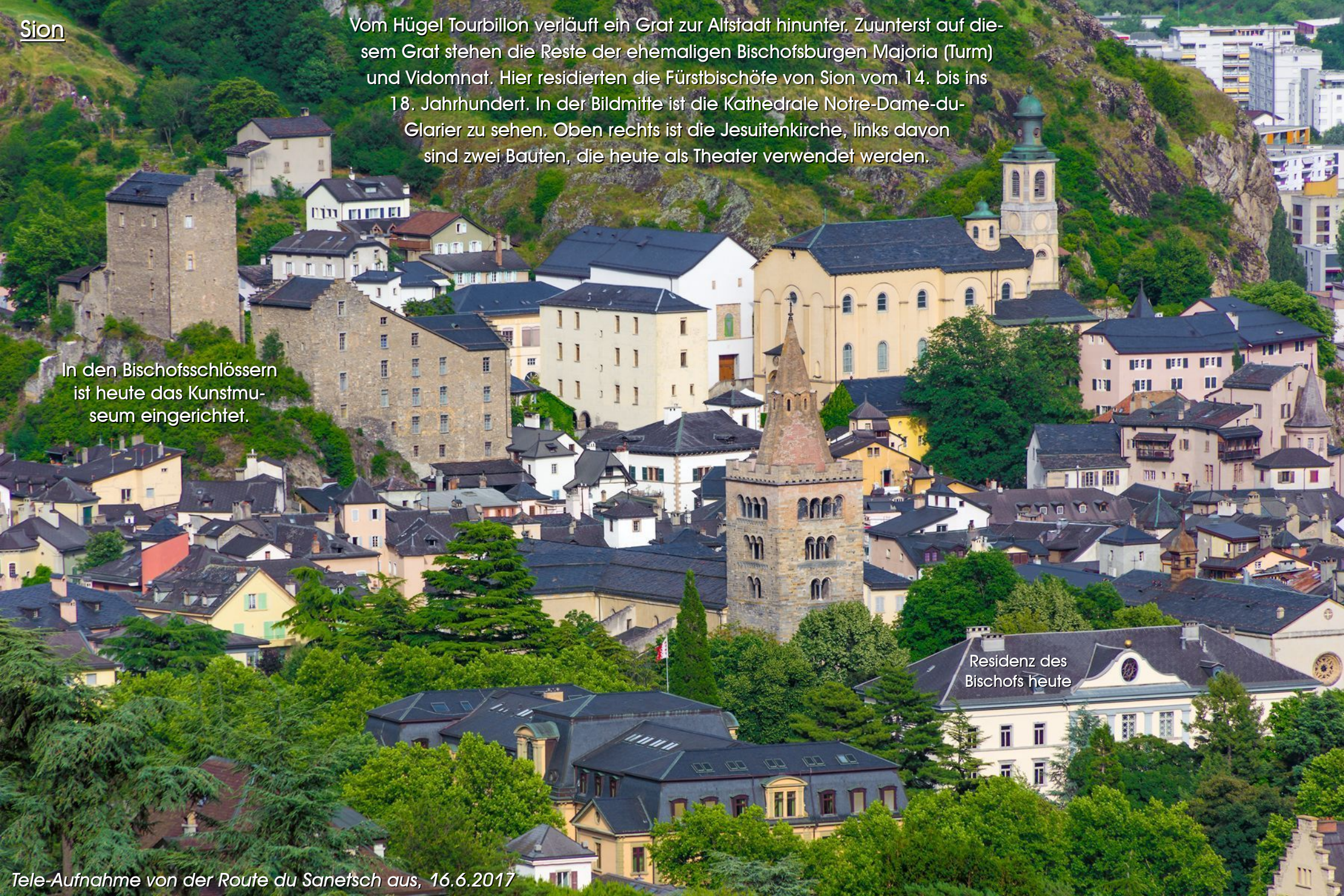
An der rechten (südlichen) Wand ist ein eindrückliches Wandbild angebracht. Rechts oben ist die Folterung des Sebastian mit Pfeilen dargestellt. *Sebastian* war ein Offizier der Leibwache zweier römischer Kaiser. Weil er Christ war, wurde er zum Tode verurteilt und im Jahr 288 hingerichtet.

Wenn wir uns im vorderen Teil nach Westen wenden, sehen wir über den Kreuzwegtafeln die Hochwandorgel. Links ist der Durchgang zur Mühle.

Die Hochwandorgel der Kirche Valère in Sion stammt aus dem Jahr 1432. Einzelne Bestandteile sind noch etwas älter. Die Orgel gilt als älteste noch spielbare Orgel der Welt.

Für den Fall einer längeren Belagerung wurde auf der Westseite eine Mühle eingerichtet. Mangels fliessenden Wassers wurde sie von Hand betrieben.

Im Chor befinden sich Fresken aus dem 15. Jahrhundert. Sie konnten ausserordentlich gut restauriert werden. Auch das Chorgestühl ist sehenswert.



Tele-Aufnahme von der Route du Sanetsch aus, 16.6.2017

Hier sehen wir denselben Ausschnitt der Altstadt von der Kirche Valère aus. Wieder ist in der Bildmitte die Kathedrale Notre-Dame-du-Glarier, rechts die früheren Bischofsschlösser, unten links die Jesuitenkirche. Wir begeben uns jetzt auf die Place de la Planta. Von hier aus sieht man nur Bäume.

Die Place de la Planta ist ein grosser Platz mit der Fläche von einer Hektare. Damit ist er zwei Drittel so gross wie in Zürich der Sechseläutenplatz. Unter dem Platz gibt es Parkplätze für 570 Autos. Der rote Bau am Ende ist das kantonale Regierungsgebäude des Wallis.

An der Place de la Planta steht das Regierungsgebäude des Kantons Wallis. Es wurde 1838 im Stil der Renaissance erbaut.
Von hier aus wird der Kanton regiert und verwaltet. Auf seiner Fläche von 5'225 km² leben 358'000 Menschen.

Sion

Die Kathedrale Unserer lieben Frau ist die Bischofskirche des Wallis. Direkt hinter uns steht der Sitz des Bischofs. Am Anfang des 9. Jahrhunderts wurde eine karolingische Kirche errichtet, die 1010 durch einen Brand zerstört wurde. Die darauf folgende romanische Kirche bestand etwa 400 Jahre lang. Der Turm besteht heute noch.
Durch Brände und Kriege wurde die romanische Kirche zerstört und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch eine gotische Kathedrale ersetzt. Es ist eine dreischiffige Basilika.

Der typisch gotische Baustil mit den drei Schiffen ist deutlich zu erkennen. Der prächtige Altar im Chor zieht uns an. Sehen wir ihn uns an !

Die Altartafel wurde im 15. Jhdt. hergestellt und später erweitert. Sie stand in der Kirche Valère, bis sie 1947 vergoldet und hier aufgestellt wurde.

Genau gegenüber der Kathedrale steht der Sitz des Bischofs von Sion. Zum Bistum Sion gehört fast das ganze Wallis und ein kleiner Teil der Waadt.

Sion

Die reformierte Kirche von Sion steht an der Rue de Loéche seit 1970. Sie ist die reformierte Hauptkirche des Kantons Wallis.

Hier kann man sie innen sehen.

Sion

Das Hotel de Ville (Rathaus) von Sion steht an der Rue du Grand-Pont, der grössten Altstadtstrasse. Der Bau wurde 1665 vollendet. Berühmt ist die Astronomische Uhr am Turm. Der Fluss «La Sionne» fliesst hier unterirdisch, deshalb ist die Strasse so breit. Die Gemeinde Sion ist 34.9 km² gross und hat 36'000 Einwohner.

An der Rue du Grand-Pont stehen zahlreiche historische Bauten wie das Restaurant Casino. Es ist kein Spielcasino, ein solches ist in Sion in Planung. Wer will, kann mit einem automatischen Roboterbus durch die Altstadt fahren. Er fährt nur etwa 12 km/h schnell. Ein Begleiter ist mit an Bord.

An der Place des Tanneries kommt die Sionne wieder ans Tageslicht, nachdem sie die Altstadt unterirdisch durchflossen hat. Wir gehen weiter abwärts.

Die Place du Scex ist ein gemütlicher Treffpunkt mit Sitzplätzen in Sonne und Schatten, je nach Wunsch. Auch Restaurants sind vorhanden.

Westlich von der ruhigen Place du Scex ist die Place du Midi. Hier wimmelt es von Restaurants.
Es gibt hier auch eine Busstation mit direkter Verbindung bis nach Sierre.

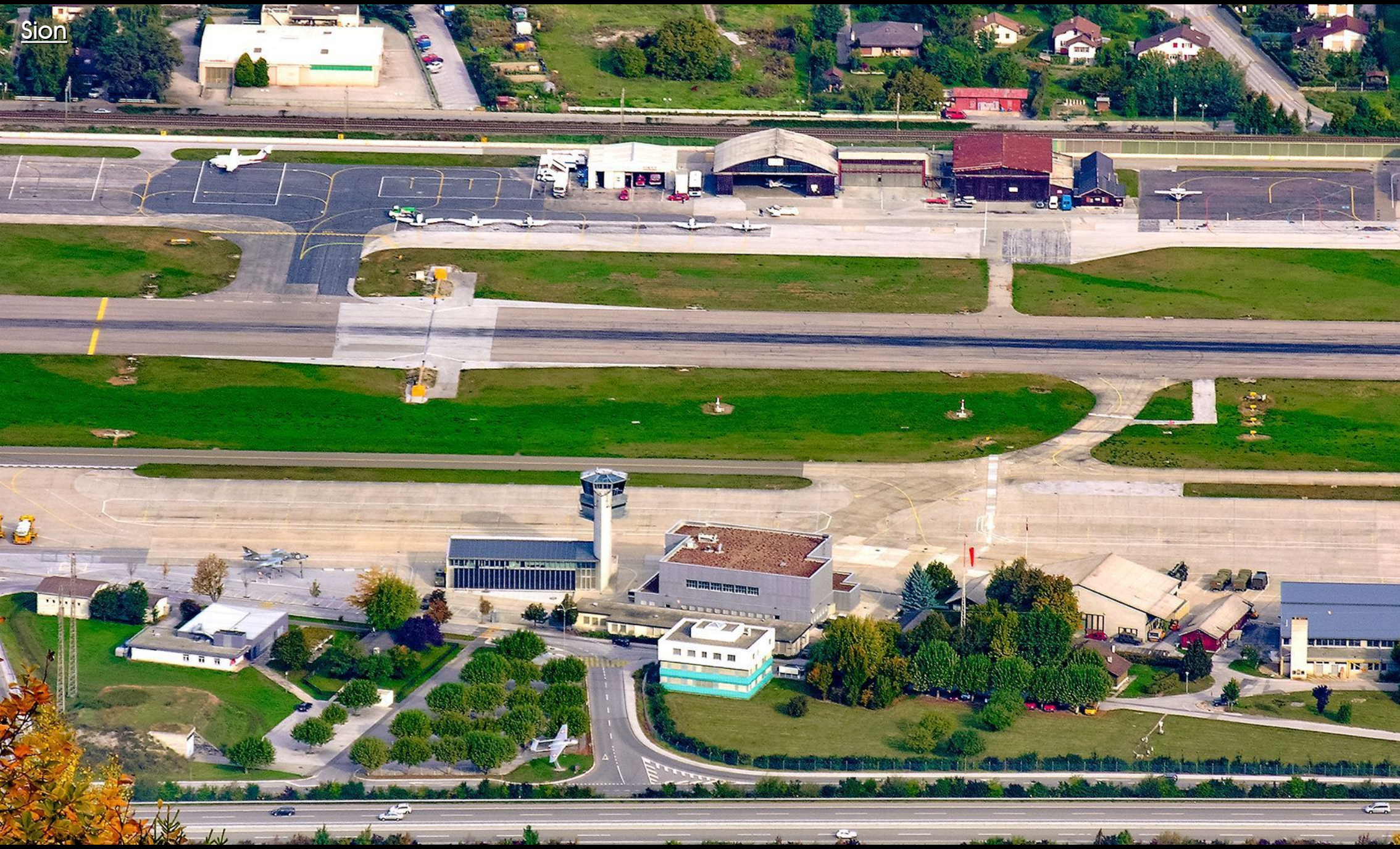
Aufnahmen Oktober 2005

Vom Hügel Valère aus sehen wir auf die Place du Midi hinunter. In den 18 Jahren seither sind die Bäume dicker geworden, sonst ist alles geblieben.

Die Avenue de la Gare ist die wichtigste Nord-Süd-Achse durch Sion. Sie ist 800 m lang und durchquert die neueren Quartiere westlich der Altstadt. Sie ist die Haupt-Zufahrtsroute nach Grimisuat und nach Savièse sowie zum Rawilsee und zum Sanetschpass. Wir begeben uns jetzt zur Galerie.

Von der Avenue de la Gare zur Rue du Pré-Fleuri verläuft eine 130 m lange Einkaufsgalerie. An ihrem Ende kann man seine müden Beine ausruhen.

Am Bahnhof Sion halten Eurocity-, Interregio- und Regionalzüge. Auf dem Vorplatz im W warten zahlreiche Postautos. Sie bedienen die Täler der Nord- und der Südseite des Wallis und die Dörfer im Talboden zwischen Sierre und Martigny. Man sollte gut zu Fuss sein, um den richtigen Bus zu erwischen.



Wem die Eisenbahn zu langsam ist, kann von Sion aus auch fliegen. Sechs Destinationen in Belgien und am oder im westlichen Mittelmeer werden angeflogen. Der Flughafen wird auch von der Armee und für Gletscher- und Rettungsflüge der Air Glaciers und der Air Zermatt genutzt. Auch Event- und Privatflüge werden angeboten. Die Flugpiste ist 2,4 Kilometer lang. *Tele-Aufnahme von der Bisse de Vex aus*

Knapp einen Kilometer ENE vom Flugplatz, an der Rue de la Piscine 20, befindet sich eine grosse Uhrenfabrik des Konzerns ETA, der in Grenchen und im Berner und Neuenburger Jura sein Zentrum hat. Verbrauchsmaterialten werden hier gelagert und Uhren montiert.

Westlich von Sion steht noch ein dritter Felshügel, der Montorge. Er ist der höchste. Die Burg darauf wurde 1230 erbaut und 1417 endgültig zerstört.

Am Südhang des Hügels Montorge sind grosse Rebberge angelegt. Deren Name wurde auf Mont d' Or geändert, das klingt süsser.

Am westlichsten Zipfel der Gemeinde Sion besteht seit 1923 die Kantonale Landwirtschaftsschule für sechs landwirtschaftliche Berufe.

Oberhalb von Sion führt eine Strasse durch die Rebberge zu den Dörfern der Gemeinde Savièse hinauf und weiter zum Sanetschpass (Col de Sénin)

Das unterste Dorf von Savièse heisst Ormône. Es liegt schon 250 Meter über Sion. Die Hauptstrasse führt weit aussen herum, der Bus fährt hier durch.

Das Hauptdorf von Savièse ist St-Germain. Es liegt gut 300 Meter über Sion. Wir sind hier bei der Hauptkreuzung in der Dorfmitte. Ein gemütlicher Sitzplatz mit einem Brunnen lädt zum Ruhen ein. Auf der andern Seite des Fussgängerstreifens ist eine Mutter, die ihr Töchterchen liebevoll hinüber geleitet hat. Auch dort sind Sitzplätze vorhanden. Wir gehen ein kleines Stück rechts abwärts und dann gleich nach links. Fast alles Wichtige im Dorf befindet sich nahe beisammen.

Wir stehen vor der Gemeindeverwaltung von Savièse. Rechts angebaut ist das frühere Dorfschulhaus, das heute längst nicht mehr genügt. Die Gemeinde Savièse ist 71 km² gross und hat 8'100 Einwohner. Dafür braucht es mehrere Schulhäuser bis hinauf zur Orientierungsschule.

Wenn wir uns umdrehen, stehen wir vor der Pfarrkirche Saint-Germain. So heisst auch das Dorf. Die Kirche wurde im 12. Jahrhundert erstellt und 1475 von Savoyer Truppen zerstört. 1523 wurde sie im spätgotischen Stil wieder gebaut. Der Turm ist noch romanisch.

Wenn man das Kirchendach von aussen und die Kirchendecke von innen sieht, wird klar, dass dazwischen ein grosser Hohlraum sein muss.

Knapp zwei Kilometer nordöstlich von Saint-Germain liegt das Dorf Drône. Die Dorfstrasse ist nur eine Nebenstrasse, aber das Postauto fährt hier durch. Die Kapelle stammt aus dem Jahr 1694; der Turm und die Spitze bestehen aus Tuffstein. Von hier aus kann man direkt nach Grimisuat hinüber fahren.

Wir sind wieder auf dem Weg nach Westen. Monteiller ist das am höchsten gelegene Dorf von Savièse, abgesehen von Feriensiedlungen höher oben. Nun werden wir uns eine der spektakulärsten Bisses (Wasserleiten) des Wallis ansehen. Mit dem Postauto kann man in die Nähe fahren.

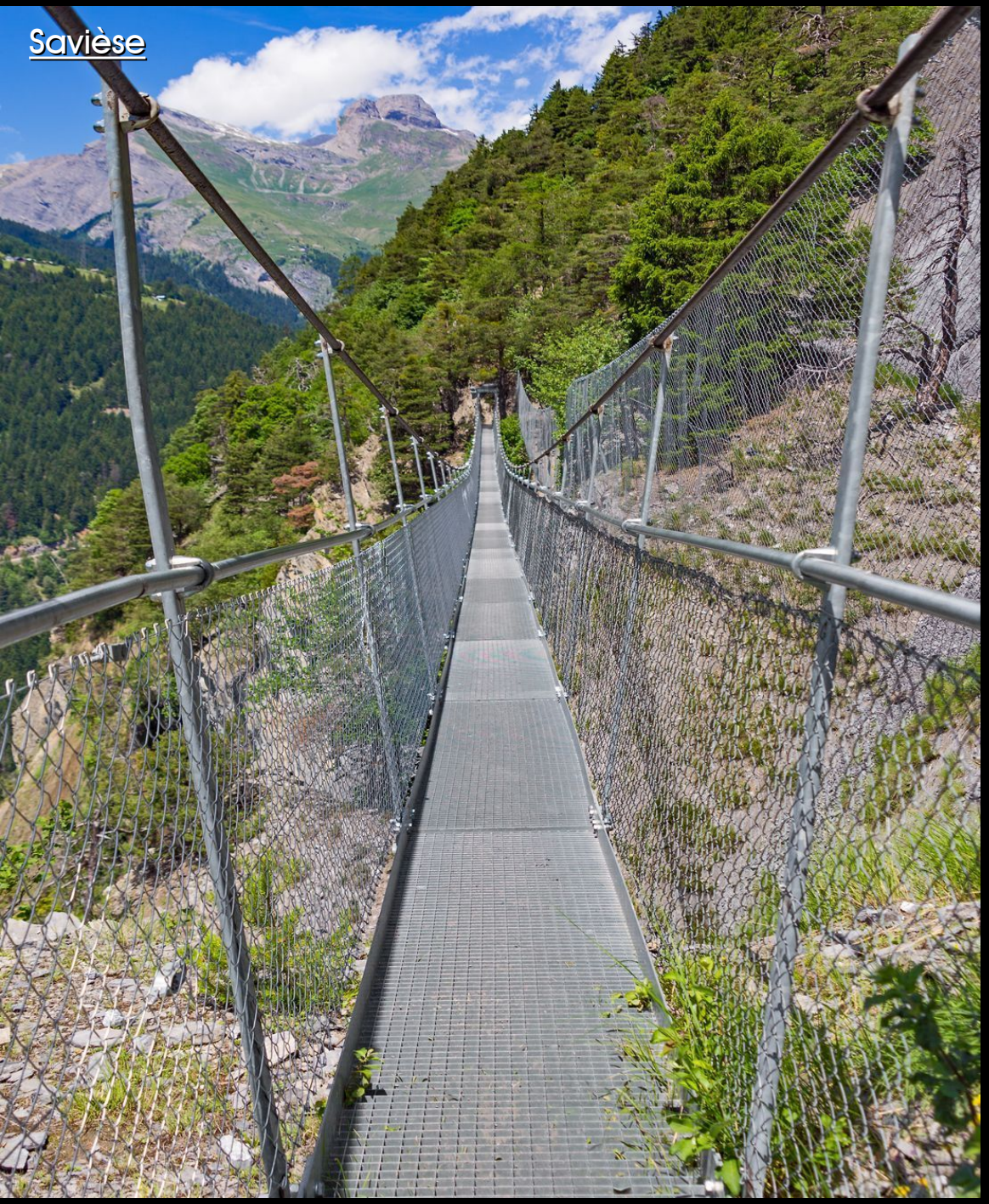
Die 11 km lange Bisse du Torrent-Neuf wurde zwischen 1430 und 1448 gebaut. Der Oberlauf wurde 1934 aufgegeben, weil der Unterhalt kaum mehr möglich war. Seit 2008 ist die Bisse wieder in Betrieb und mit einem Fussweg versehen. Hier wird noch niemandem schwindlig – noch nicht.

Hier erst beginnt die eigentliche Grande Bisse. Die Kapelle Ste-Marguerite und die Buvette des Vouasseurs geben uns die Möglichkeit, Mut zu erbitten oder anzutrinken. Bis hier könnte man problemlos mit dem Velo anfahren, ein kleines Nebensträsschen endet hier.

Am Anfang braucht es noch nicht viel Wagemut, dann kommt aber schon die erste von vier Hängebrücken. Bei Gegenverkehr wackelt sie kräftig.

Dann kommt eine grosse Schieferwand, die 350 Meter in die Tiefe abfällt – zwar nicht senkrecht, aber ein Sturz endet erst ganz unten im Wald.

Wenn man vom Sanetschpass das schluchtartige Tal hinunter fährt, sieht man Hunderte Meter oben die Bisse von Savièse. Die Sache ist schon etwas riskant. Wer kleine Kinder mitnimmt, muss sie fest an der Hand halten oder mit einem kurzen Seil sichern. Nun folgen wir wieder weiter der Bisse.

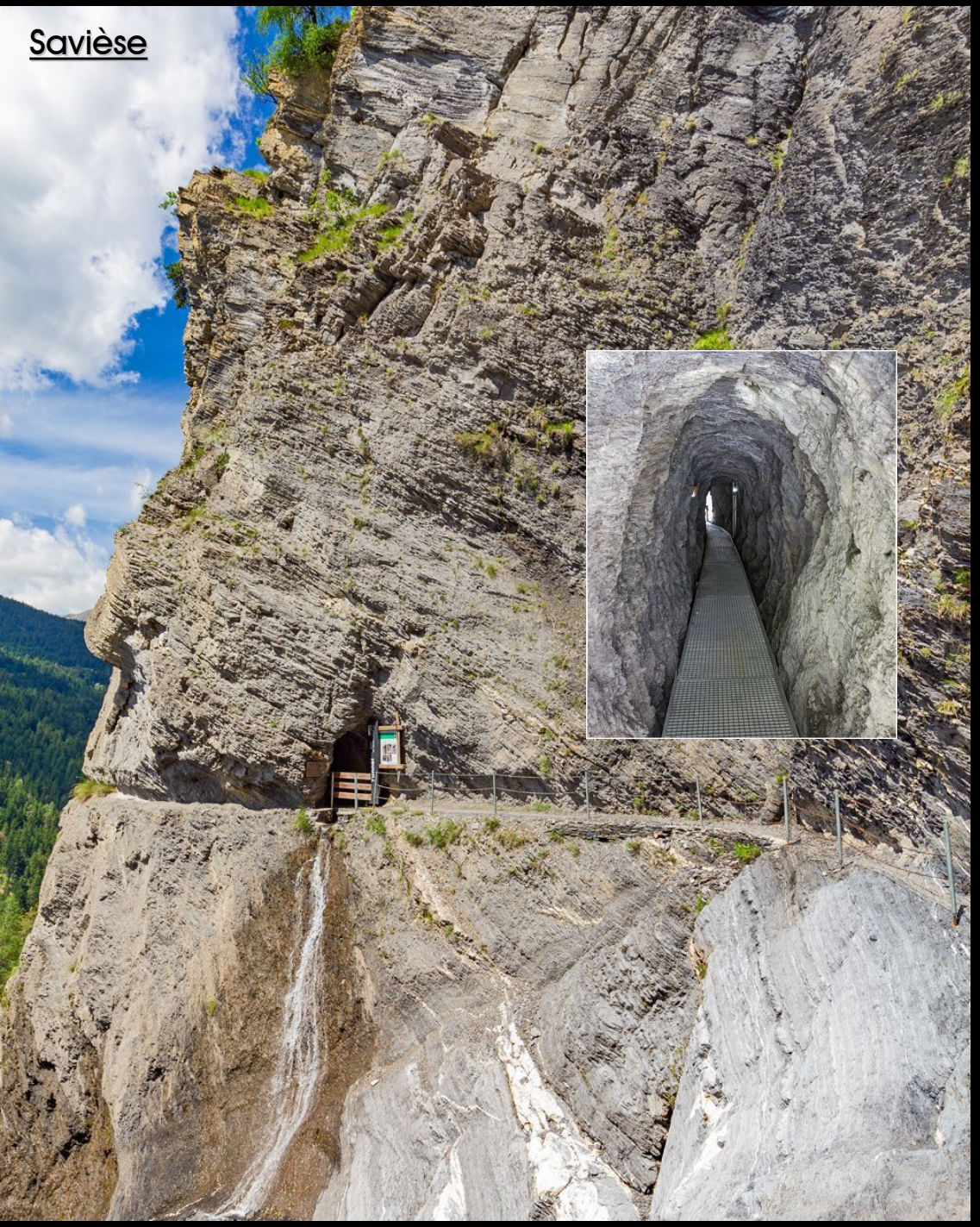


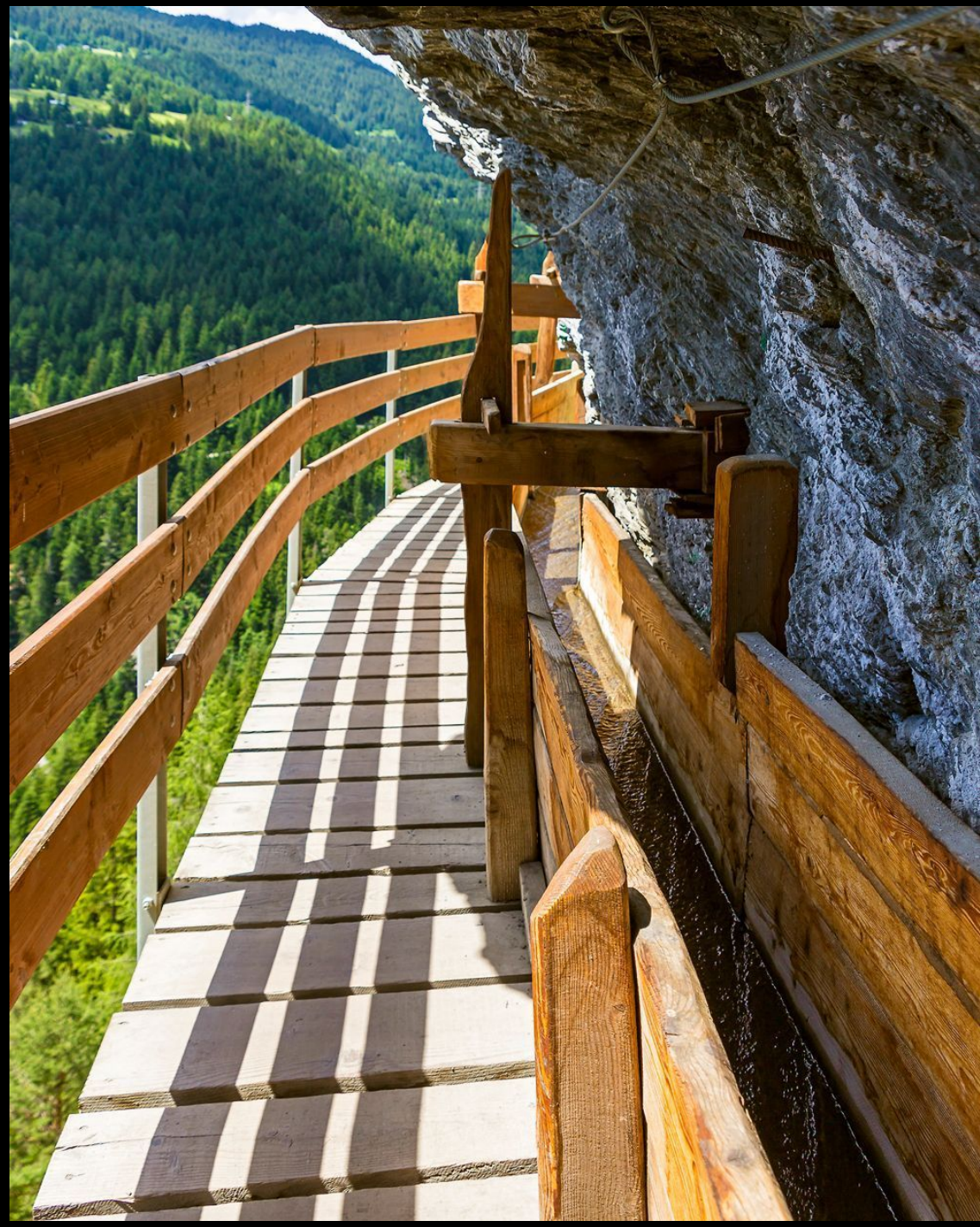
Schon kommen wir zur zweiten Hängebrücke – sie ist 95 Meter lang. Auch hier ist der Tiefblick beängstigend. Gleich danach befindet sich ein gut geschützter Rastplatz. Diese Kinder sind vernünftig genug, um selbständig, aber doch in Begleitung der Verwandten, den Weg zu gehen.

Die dritte Hängebrücke ist 135 m lang, es ist die längste. Der ursprüngliche Weg mit der Bisse ist verschüttet und nicht mehr begehbar.

Ein Teil dieses ursprünglichen Weges ist rekonstruiert. Die Personen sind künstlich. Früher kam es immer wieder vor, dass jemand beim Reparieren der Bisse abstürzte. Es gibt einen historischen Schweizer Spielfilm aus dem Jahr 1960 über solche Arbeiten. Er heisst «An heiligen Wassern».

Zwischen der dritten und der vierten Hängebrücke ist die kleine Kapelle «Notre Dame du Torrent-Neuf) gebaut. Im Wallis sind solche Stätten wichtige Orte, wo um Schutz vor Unglück gebetet wurde, manchmal auch noch wird. Vor der Kapelle ist eine Ruhebank angelegt.





Bald nach der Kapelle kommt eine fast senkrechte schiefrige Wand, bei welcher der Weg und die Bisse früher aussen herum führten. Heute wird beides durch einen 30 Meter langen Tunnel geleitet. Danach erfolgt die Aufhängung des Weges nach alter Weise.

Den folgenden Abschnitt sehen wir hier wieder von der Strasse zum Sanetschpass aus. Rechts ist der Tunnel (T) und links die vierte Hängebrücke (HB) zu sehen. Von dort aus geht es noch 650 m weiter bis zum Ende des offiziellen Weges mit einer Buvette.

Wir sind – nach vier Hängebrücken – am Ende des offiziellen Weges der Bisse du Torrent-Neuf angekommen. Hier in der Buvette Chalet de Brac Kann man sich verpflegen, bevor man denselben Weg wieder zurück kehrt. Ein kleiner, kaum ausgebauter Fussweg führt noch ein Stück weiter.

Ich bin den ganzen Weg der Bisse entlang wieder zurück gewandert. Beim Anfang stand immer noch das Velo, das mich 300 m tiefer in das Dorf Granois brachte. Granois ist das zweitgrösste Dorf der Gemeinde Savièse. Ich fahre 1.5 km weiter westwärts zum Dorf Chandolin.

Chandolin sollte nicht mit dem gleichnamigen Dorf Chandolin im Val d' Anniviers verwechselt werden, welches bekannter ist und 1100 m höher liegt. Wir sind hier am westlichen Rand des weiten Hangs von Savièse, hinten ist das Tal der Morge und unterhalb des Dorfs sind grosse Rebberge.

Im westlichen Teil von Chandolin beginnt die Strasse zu steigen. Von hier an heisst sie «Route du Sanetsch». Hier steht das beliebte Hotel «La grande maison» mit 12 Zimmern und Suiten. Gelegentlich werden auch kulturelle Veranstaltungen angeboten. Trotzdem fahren wir jetzt weiter.

Nur hundert Meter nach dem Hotel biegt die Strasse nach Norden um. Schon bald wird das Tal der Morge zur Schlucht mit steil aufragenden Felsen.

Tele-Aufnahme von der Bisse de Savièse aus

Auf 900 m Höhe wechselt die Strasse bei der «Pont du Diable» (Teufelsbrücke) auf die andere Talseite. Von hier an sind wir in der Gemeinde Conthey.

Die Strasse steigt mässig steil weiter. Links ist die Abzweigung nach Conthey. Auf der Rückfahrt werden wir dort hinunter fahren.

Vorbei am Restaurant Beau-Site und dem Restaurant Tsanfleuron steigen wir langsam höher, bis sich die Strasse in engen Kehren vor uns aufbäumt.

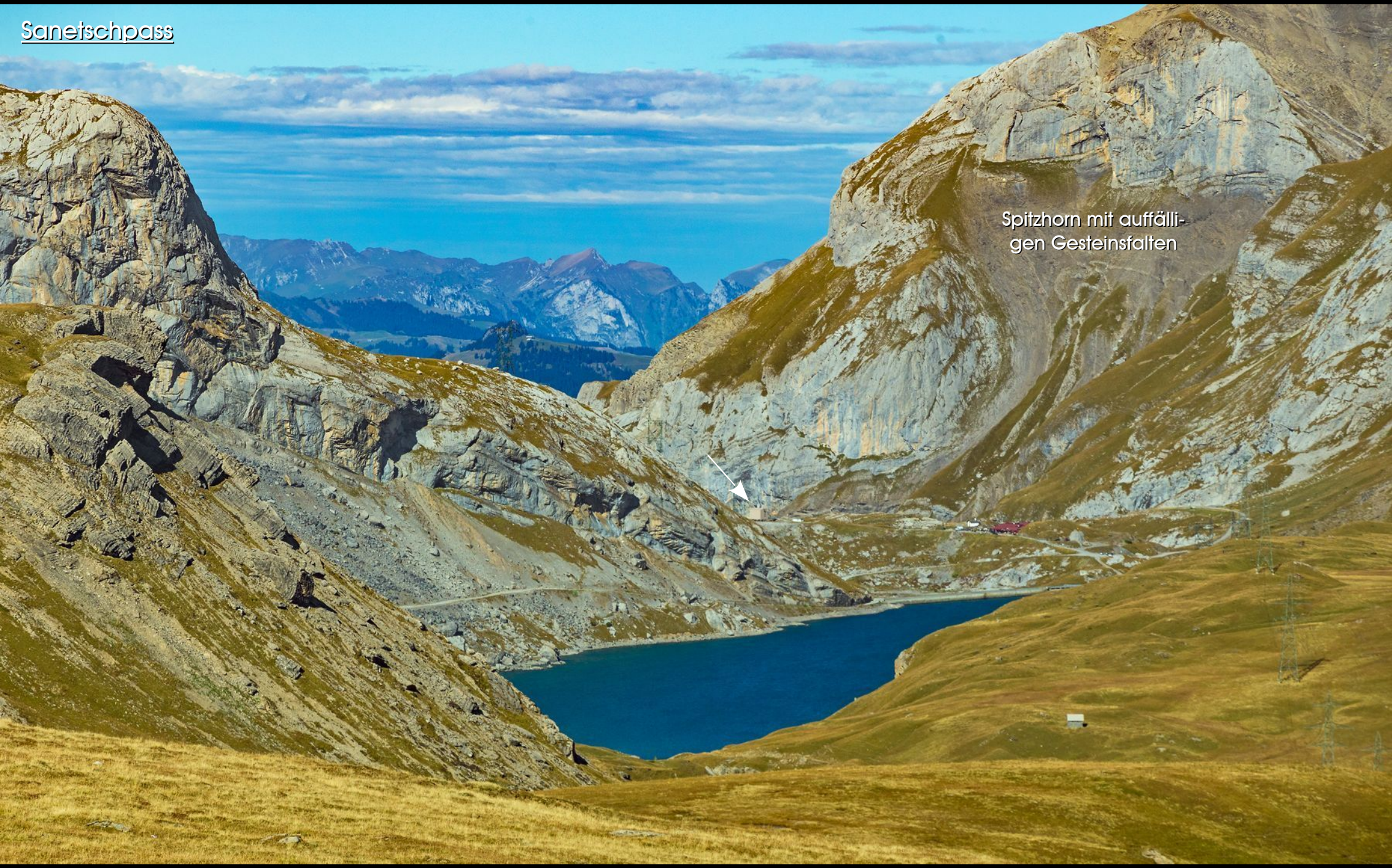
Auf etwa 1800 m Höhe halten wir an und schauen zurück. Unten links ist die Schlucht, durch die wir aufgestiegen sind. Jenseits des Rhonetals ist das grosse Dorf Nendaz und links davon das Val de Nendaz, das nach Siviez und weiter in die hoch gelegenen Skigebiete am Mont Gelé führt.

Auf 2000 m Höhe führt die Passstrasse durch einen 600 m langen Tunnel. Dort drin ist es meist stockfinster, der Schiefer ist fast schwarz. Bei meiner ersten Fahrt mit dem Velo hatte ich nur Licht vom Dynamo. Als ich einmal anhalten musste, steckte ich im Finstern. Irgendwie kam ich dann doch weiter.

Auf 2050 m Höhe steht das Hotel du Sanetsch. Jetzt im Oktober ist es geschlossen, die Nächte sind zu kalt, obwohl es am Tag schön warm ist.
Siebzig Meter weiter oben ist die Alp Tsanfleuron. Auch hier ist jetzt alles geschlossen.

2253 m hoch ist die Passhöhe. Die Aussicht auf die Walliser Alpen ist grossartig. Ganz links ist das Weisshorn, rechts der Mitte – mit der grossen Wolke – ist die Dent Blanche und knapp rechts davon das Matterhorn. Rechts ist das Val Ferpècle und davor das Val d' Hérens. 27 Jahre vorher ...

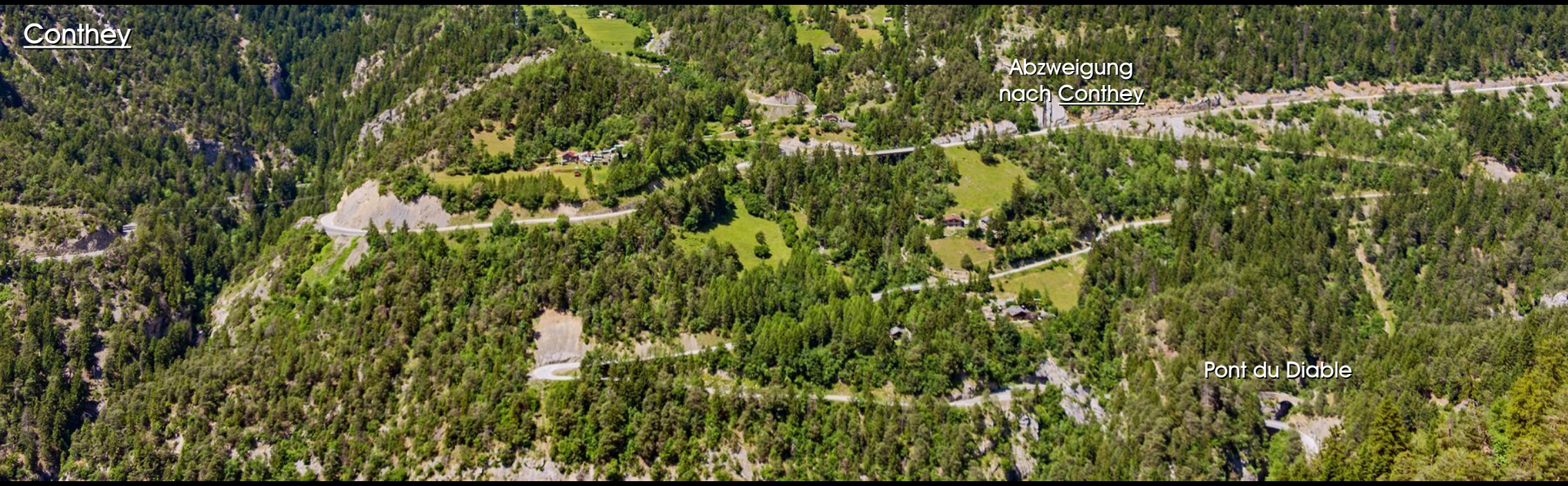
Im Westen sehen wir den Glacier de Tsanfleuron mit den grossen Karstfeldern davor. Sie liegen im Kalk der Diablerets- und der Wildhorndecke. Der Gletscher strömt von der Diablerets herunter, schmilzt aber rasch zurück. Zuoberst ist ein Sommer- Skigebiet.



Die Passhöhe ist nicht die Kantonsgrenze. Nördlich davon ist der Sanetschsee, ein Stausee, der ein Kraftwerk bei Gsteig mit Druckwasser versorgt. Knapp unterhalb der Bildmitte ist ein gelbes Gebäude. Es ist die Bergstation der *Luftseilbahn*, die von Gsteig her 850 m hoch herauf fährt.

Nördlich der Passhöhe sind einige Privathütten. Von der Seilbahnstation kommen uns begeisterte Velosenioren entgegen, die nach Sion hinunter fahren.

Der Sanetschsee hat eine 40 m hohe Staumauer. In der Nähe ist die Auberge du Sanetsch, ein einfaches Hotel mit Restaurant.



Wir sind auf der Sanetschstrasse zurück gefahren bis zur Abzweigung. Statt zum Pont du Diable fahren wir geradeaus weiter und kommen nach Daillon, das oberste Dorf der Gemeinde Conthey. Die Rebberge reichen hier bis auf 920 m Höhe hinauf. Höher oben sind noch Feriensiedlungen.

Wir sehen das Dorf Daillon mit den beiden Ortsteilen La Fontaine und La Vella. Rechts ist die Kapelle zu sehen.

Das Bild wurde mit dem Tele-Objektiv von der Bisse de Savièse aus aufgenommen.

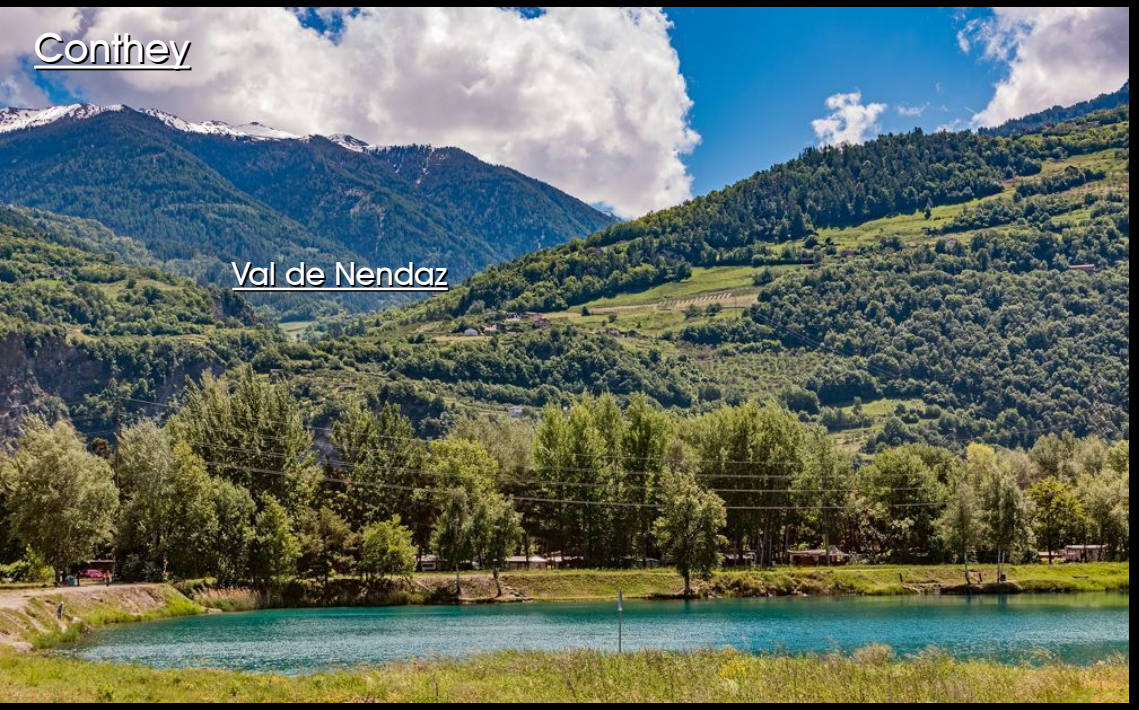
Durch die Rebberge sind wir nach Sensine hinunter gefahren. Links oben ist Daillon, rechts das Dorf Chandolin, in der Mitte die Schlucht der Morge.

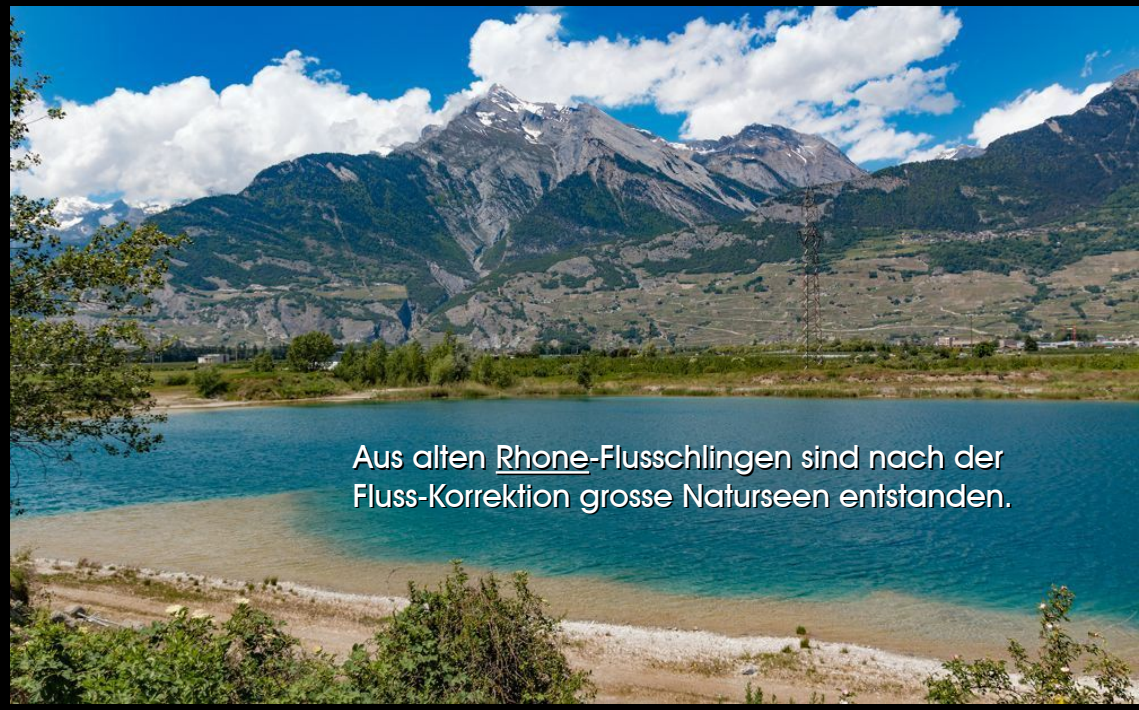
SW von Sensine ist inmitten der Rebberge der historische Kern von St-Séverin mit der alten Kirche. Sie wurde in der Mitte des 12. Jhdts. gebaut und später mehrfach erweitert und umgebaut. Nur der romanische Turm ist unverändert. Hier und in Bourg lag das ursprüngliche Zentrum von Conthey.

Etwas östlich der alten Kirche ist das administrative Zentrum der Gemeinde Conthey. Es gehört ebenfalls zum Ortsteil St-Séverin. Das neue Dorf Conthey liegt auf einem riesigen Schuttfächer. Die Gemeinde ist 85 km² gross und hat 9'000 Einwohner. Sie reicht bis hinauf bis zum Gipfel der Diablerets.

Auf der grossen Fläche von Bachschutt aus der Schlucht der Morge standen bis etwa 1960 fast nur Obstplantagen. Nur die vordersten Häuser mit der Kirche standen schon damals unter dem Namen Plan-Conthey. Seither ist das Dorf weit hinaus bis zur Morge und zur Bahnlinie gewachsen.

Dieses ganze Gebiet war bis etwa 1960 mit Obstbäumen bepflanzt. Einzelne kleine Häuser sind längst abgebrochen. Seither ist hier ein riesiges Gewerbe- und Wohngebiet entstanden mit einem der grössten Einkaufszentren des Wallis. Die Bahnlinie, die Autobahn und die Rhone sind weit weg.





Der riesige Schwemmfächer der Morge drängt die Rhone weit nach Süden, wo sie auf den kleineren Schwemmfächer aus dem Val de Nendaz trifft.

Hier fliesst die Morge zwischen hohen Dämmen der Rhone entgegen. Jetzt im Mai führt die Rhone Hochwasser von der Gletscherschmelze.

Hier sehen wir, wie die Rhone weit nach Süden geschoben wird, wo sie vom kleineren Schwemmfächer bei Aproz ein Stück zurück gedrängt wird. Das Dorf Aproz ist ein Teil der Gemeinde Nendaz. Es ist nicht sehr attraktiv, aber weit herum bekannt durch das Aproz-Mineralwasser der Migros.

Wir stehen etwas oberhalb des Dorfes Aproz und sehen gegenüber die Gemeinde Savièse mit dem Tal der Morge, das vom Sanetschpass herunter kommt, und links den östlichen Teil der Gemeinde Conthey. Wir sehen uns das Dorf Aproz kurz an, sollten aber nicht viel erwarten. Es ist ein Wohndorf mit Obstkulturen.

Am Eingang des alten Dorfkerns ist das Café d' Aproz. Mitten zwischen den Häusern steht die moderne Primarschule. Bildung ist offenbar Gold wert.
Die Kirche «Niklaus von Flüe» steht mitten im Dorf. Der Innenraum ist recht gross, der Altarraum ist sehr schön gestaltet.

Das Dorf Aproz liegt auf dem Schwemmfächer der Printse, die aus dem Val de Nendaz herunter fliesst. Zuunterst liegen Schichten aus dem Karbon, in mehreren Minen wurde früher Anthrazit (Steinkohle) abgebaut. Darüber liegen weniger alte Schichten des Trias, in denen Gips vorkommt.

Gips ist wasserlöslich, auch etwas Salz kommt vor. In diesen Trias-Schichten gibt es auch Dolomit mit einem gewissen Gehalt an Magnesium. Am Fuss des Berghangs treten Mineralquellen aus, die hier gefasst werden. Gips ist Kalziumsulfat. So kommt im Aproz- Mineralwasser Kalzium und Magnesium vor, in beträchtlichen Mengen. Magnesium kommt nur im Eptinger Mineralwasser noch reichlicher vor. Im Basler Jura gibt es dieselben Trias-Gesteine wie hier im Wallis südlich der Rhone, auch reich an Gips und Magnesium.

Hier sehen wir den westlichen Teil der Gemeinde Conthey mit dem Dorf Aven. Der untere Teil der Rebberge gehören zur Gemeinde Vétroz. Links ist das Tal der Lizerne, das hinauf nach Derborence am Fuss der Diablerets führt. Der Berg links ist der 2969 m hohe Haut de Cry.

Nein, wir sind nicht auf dem Mond, sondern immer noch auf der Erde. Erde ist ein Dorf der Gemeinde Conthey. Es liegt im Zentrum der Gemeinde und hat etwa 800 Einwohner. Rechts ist die Hauptstrasse mit dem Namen Route de Scex-Riond. Die Postautolinie 331 führt hier durch .

Das Dorf Erde steht auf einer Hangverflachung auf 800 m Höhe. Unterhalb des Dorfes sind sehr grosse Rebberge bis hinunter auf 500 m Höhe.

Die oberen Bilder zeigen das Zentrum von Erde. Die Kirche wurde 1928 geweiht. Sie ist neuromanisch gestaltet und ist die Kirche für die höher gelegenen Dörfer Aven, Daillon, Erde und Premploz.

Nun nehmen wir etwas Abstand, um die Übersicht zu gewinnen. Wir haben es mit drei Gemeinden und zwei schluchtartigen Tälern zu tun. Die Dörfer Aven und Erde gehören zu Conthey. Der linke untere Teil der Rebberge gehört zu Vétroz. Die Schlucht der Morge – rechts – gehört zu Conthey und Savièse, die Schlucht der Lizerne – links – gehört zu Ardon, Vétroz und Conthey. Wir begeben uns jetzt nach Aven.

Das oberste Dorf der Gemeinde Conthey ist Aven. Es liegt auf 930 m Höhe. Hier beginnt die Strasse durch die Lizerne-Schlucht zur Derborence.

Dies ist das Dorfzentrum von Aven, von der Strasse in die Lizerne-Schlucht aufgenommen.

Wir sind ins Tal der Lizerne eingebogen. Hier führt eine Strasse ins Tal hinein. Der Fuss- und Weideweg ist auf der gegenüber liegenden Talseite zu sehen. Dort werden die Tiere zu den Sommerweiden hinauf geführt. Die Strasse ist für sie zu gefährlich. Der Pfeil zeigt auf die Stelle der folgenden Seite.

Die Strasse zur Derborence führt durch fast senkrechte Felswände. Auch das Postauto benützt diese abenteuerliche Route.

Die Lizerne-Schlucht wird von drei helvetischen Decken gebildet. Links sehen wir die Morcles-Doldenhorn-Decke, rechts die Diablerets-Decke und weiter oben ist die Wildhorn-Decke. Es brauchte viel Mut, hier eine Strasse zu bauen, denn die Schichten der Diablerets-Decke sind nicht stabil.

Conthey,
Vétroz

Damit die angeschnittenen Schicht-
pakete nicht herunter stürzen,
mussten sie mit Felsankern
und langen Stahlstiften
fixiert werden.

Die Strasse führt durch enge Tunnel. Damit keine Beleuchtung nötig ist, wurden Fensteröffnungen ausgebrochen. An Ausweichstellen können Autos dem Gegenverkehr ausweichen, denn die Strasse ist zum Kreuzen zu schmal, besonders wenn das Postauto entgegen kommt.

Es ist noch nicht überstanden. Die gefährlichste Strecke liegt jetzt vor uns. Wer sich in Sion im Postauto auf die linke Seite gesetzt hat, schliesst hier besser die Augen. Bisher ist auf dieser Strecke noch kein Postauto abgestürzt, das würde niemand überleben. 230 m tief geht es hinunter.

Die Gefahrenstrecke liegt hinter uns. Noch 5 km und 300 m Steigung liegen vor uns, dann sind wir am Ziel. Diese Schlucht teilen drei Gemeinden unter sich auf. Der Hang rechts über der Strasse und der Talhintergrund gehört zu Conthey, der Hang bis zum Bach und ein Stück links davon zu Vétroz.

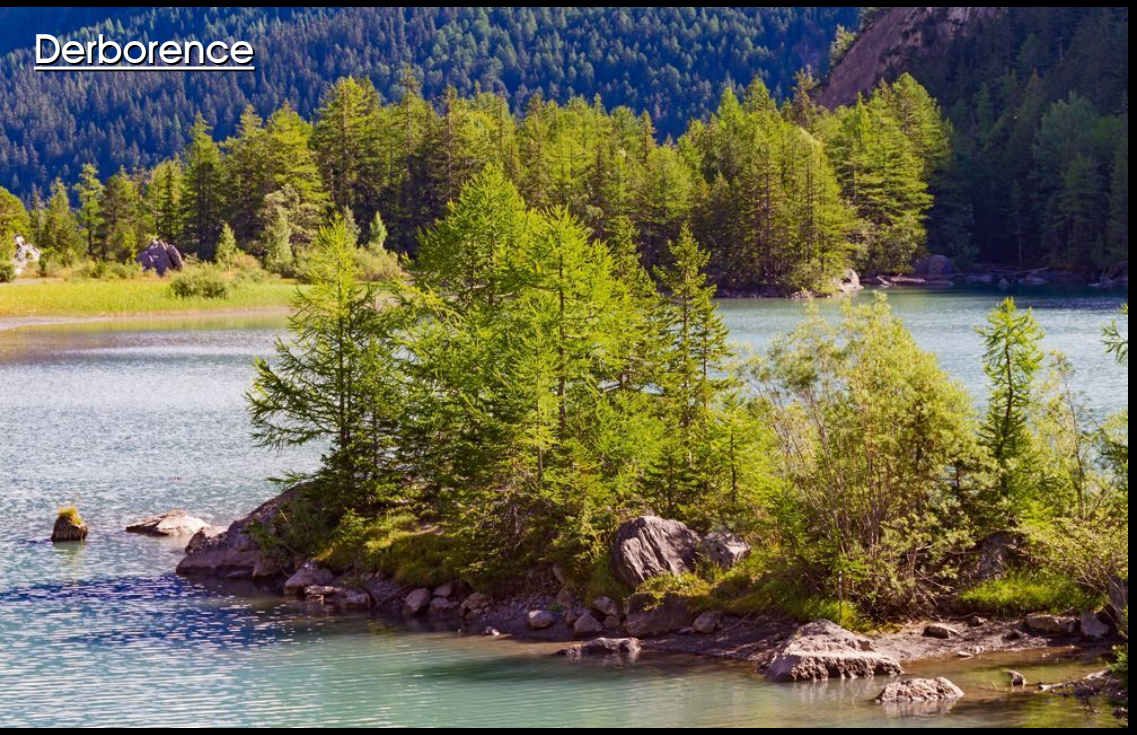
Am oberen Ende der Lizerne-Schlucht öffnet sich ein weiter Talkessel : Die Derborence. Rechts sehen wir einen kleinen Stausee, in der Nähe ist eine Kapelle des Bruder Klaus. Als ich den Postautochauffeur frage, ob er in der Schlucht keine Angst habe, antwortet er mir, er sei ja nie allein.

Die Derborence ist eine Alp, die 1714 und 1749 durch gewaltige Bergstürze verschüttet wurde. Beim ersten Bergsturz verloren 14 Alphirten ihr Leben.

Der Bergsturz von 1749 hatte eine Masse von 50 Millionen Kubikmetern; er zerstörte 40 Alphütten, forderte aber keine Menschenleben mehr.

Der zweite Bergstrz von 1749 staute diesen See auf. Das ganze Gebiet um den See und besonders sein Süd- und Ostufer stehen seit 1956 unter strengem Naturschutz. Es sind 260 Hektaren. Der Wald am Ufer ist seit etwa 200 Jahren ungestört gewachsen; es bildet sich hier ein Urwald.

Derborence



Man kann den See umwandern, wenn man trittsicher und gut ausgerüstet ist. Aber Pflanzen pflücken und Feuer machen ist natürlich nicht erlaubt.

Zehn Gehminuten von der Postautostation ist das Refuge du Lac de Derborence. Hier kann man übernachten, muss sich aber am Vortag *anmelden*.

Wir sehen uns die Sache von oben an. Dies ist das Massiv der Diablerets. Seit dem Bergsturz von 1714 trägt es diesen Namen «Teufelsberge». Der vordere Gletscher ist der Tsanfleuron-Gletscher, der hintere weisse der Glacier des Diablerets. Am Oldenhorn kommen die Kantone BE, VS und VD zusammen.

Schwer lastet das Eis auf dem Felsmassiv der Diablerets. Als die Bergstürze im 18. Jahrhundert nieder gingen, herrschte die Kleine Eiszeit. Vielleicht löste die damals weit grössere Eislast die Bergstürze aus. Diese gingen hinter dem Pfeil nieder. Seither ist eine grosse Lücke im Berg geblieben.

Vom Crêt du Midi oberhalb Vercorin sehen wir in 26 km Entfernung das Oldenhorn und davor den Tsanfleuron-Gletscher, der im Frühsommer noch als Skigebiet dient. Beim Pfeil ist die Bergstation der Bahn «Glacier 3000», die vom Col du Pillon hier herauf fährt. *Aufnahmedatum 18.7.2023*

Es ist Herbst im Jahr 2008. Neuer Schnee ist gefallen, aber zum Skifahren reicht er noch nicht. Wer jetzt hier herauf fährt, erwartet eine schöne Aussicht. Es gibt eine Slalom-Schlittelbahn mit einer kleinen Seilbahn für wiederholte Fahrten. Seither sind weitere Attraktionen hinzu gekommen : Eine Hängebrücke zwischen den beiden Gipfeln links und ein Klettersteig von Westen her. Das Schönste ist aber eine Wanderung über den Gletscher.

Das Wandern über den Gletscher ist schön, aber man sollte dabei nicht in die Luft gucken, sondern nach unten, sonst wird es kalt und anstrengend.

Bis 1990 reichte der Gletscher noch rechts bis zum Felsrand. Vor der Tour Saint-Martin ist eine gesicherte Plattform für gewaltige Fern- und Tiefblicke.

Wer auf dem Tsanfleuron-Gletscher nach Süden geht, kommt zu einem gewaltigen Felskopf «Tour Saint-Martin», der auf einer Überschiebung steht. Links davon ist eine Aussichtsplattform, von der aus man tief unten die Derborence und dahinter die Walliser Alpen sieht.

Von der Aussichtsplattform aus sehen wir 1300 m unter uns den gewaltigen Bergsturzkegel von 1749. Hier unten liegen 50 Millionen Kubikmeter Bergsturzschutt. Auf dem Schutt wächst wieder neuer Wald. Die Postautostation liegt im linken, das Refuge im rechten Kreis.

Bevor wir wieder ins Rhonetal absteigen, werfen wir noch eine Blick 42 km nach Süden zum gewaltigen Viertausender Grand Combin. Er ist ziemlich unbekannt, was er gewiss nicht verdient. Alle seine fünf Gipfel sind nämlich über 4000 Meter hoch, der höchste erreicht 4313 m.

Das mittlere Wallis ist das grösste Weinbaugebiet der Schweiz. Vom Talboden bis auf 800 m Höhe. Es beginnt in Leuk und reicht bis Martigny.
Jetzt, Mitte September, sind die Reben erntereif. Viele Rebberge sind privat, die meisten jedoch sind genossenschaftlich organisiert

Schon die Römer haben in diesem Tal Reben gepflanzt. Im warmen Klima war der Wein zu jener Zeit sehr gut. Auch später, während der Kleinen Eiszeit, wurde Wein angebaut, nur war er damals eher sauer. Das Weinbaugebiet des Wallis beträgt einen Drittel der Weinbaugebiete der ganzen Schweiz.

Die Kantonsstrasse führt mitten durch das Dorf Vétroz. Es gibt zwar ältere Gebäude, aber wenige historische Bauten. Das Café ist denkmalgeschützt.

Vétroz

Die neuromanische Kirche Sainte-Marie-Madeleine (Maria Magdalena) wurde im Jahr 1922 erbaut.

Die schmucke Basilika ist wie bei vielen neueren katholischen Kirchen auf den freistehenden Altar und nicht auf den Chor ausgerichtet.

In Vétroz steht ein schlossartiges altes Schulhaus, Die Gemeinde hat eine Fläche von 10.4 km² und 6'500 Einwohner.

Weil die Bevölkerungszahl rasch zunimmt, werden ausserhalb des ursprünglichen Dorfes neue Wohnhäuser gebaut.
Der Mohn blüht prächtig, weil er weiss, dass es das letzte Mal ist. Im folgenden Jahr gibt es ihn nicht mehr.

Sind wir hier nicht schon gewesen ? Ja, die Strasse links führt hinauf zur Derborence. Die schöne Maiensäss rechts gehört zur Gemeinde Vétroz. Ein schmaler Streifen verbindet das Dorf Vétroz mit diesem Gelände. Auch steile Felspartien rechts oben gehören dazu. Seltsame Gemeindegrenzen ! Für unsere weitere Reise begeben wir uns jetzt hinunter zum Ausgang der Schlucht in die Rhone-Ebene.

Wir sind hier im mittleren Wallis. Links bei Chamoson ist das grösster zusammenhängende Weinbaugebiet des Wallis. Wie wenn das nicht genügen würde, hat man sogar an den unmöglichsten Orten Reben gepflanzt. Aus der Lizerne-Schlucht sind wir herunter gekommen. Dort ist ein Kraftwerk.

Die Lizerne trennt die Gemeinden Vétroz (rechts) und Ardon (links). Das Kraftwerk Lizerne et Morge SA nutzt das Wasser beider Flüsse. Es wird auf etwa 1350 und 1400 m Höhe gefasst und hier turbiniert. Das Kraftwerk erbringt eine Leistung von 50 Megawatt.

Die meisten Seitenbäche im Wallis münden in engen Schluchten. Links ist die Anlage einer früheren Bisse, rechts ist ein Fussweg bis zum Wasserfall.

Aufnahme von der Strasse bei Isérables

Ardon hat einen kompakten Dorfkern links von der Kirche. Wie überall werden rundherum neue Wohnhäuser gebaut. Die Rebberge bleiben erhalten.

Die frühere Dorfstrasse – oben links – heisst heute «Rue du Vieux-Village». Unten links ist eine Gross-Kellerei an der neuen Hauptstrasse «Rue du Simplon». Oben rechts ist das alte Dorfschulhaus, unten rechts ein schönes Patrizierhaus an der Rue du Pré-l' Eveque zu sehen.

Dies ist die neue Gemeindeverwaltung von Ardon. Der Talwind hat die Schweizer Fahne gesenkt. Ardon ist 20.4 km² gross und hat 3'600 Einwohner.

Schon im 1. Jahrtausend stand hier eine Kirche. Die heutige neugotische Kirche stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Der Turm ist gotisch.

Die Kirche von Ardon ist eine dreischiffige Basilika. Der Innenausbau ist einfach. Im Chor sind Kultgegenstände aus dem Spätmittelalter erhalten.

Mit diesem Bild des Tals der Lizerne mit dem Dorf Ardon auf dem Schwemmfächer wenden wir uns weiter talabwärts. Wir sind noch 18 km von Martigny entfernt. Im Hintergrund sehen wir nochmals die Diablerets mit dem Felszahn «Tour-St. Martin». Rechts sind die Dörfer Aven und Vétroz zu sehen.

Westlich von Ardon folgt ein noch gewaltigerer Schwemmfächer, der Platz für riesige Rebflächen bietet. Die Gemeinde Chamoson reicht von der Rhône bis auf 3000 m Höhe am Grand Muveran. Die riesigen Felsgebiete aus Jura- und Kreidekalk lieferten das Material für den Schwemmfächer.

Dies ist das grosse Dorf Chamoson oberhalb der Rebberge; aber auch im Dorf hat es Rebflächen. GV bedeutet Gemeindeverwaltung. Die Gemeinde Chamoson ist 32,5 km² gross und hat 4'300 Einwohner. Mit über 400 ha Rebfläche ist es die grösste Weinbaugemeinde im Wallis.

Am Postplatz mitten in Chamoson hält das Postauto. Hier ist es gemütlich, viel Verkehr hat es nicht. Die Dorfkirche ist etwas weiter links.

Die Kirche Saint-André wurde im Jahr 1929 geweiht. Eine frühere Kapelle bestand schon im Jahr 1300. Die Kirche steht unter kantonalem Kulturgüterschutz.

Eine wesentlich ältere Kirche steht im Dorf St-Pierre-de-Clages. Sie stammt aus dem 10. Jahrhundert.

Von aussen sieht die Kirche älter aus als sie ist. Im Innern ist der neugotische Baustil erkennbar.

Der spitze Berg rechts, der 1507 m hohe L' Ardève besteht aus Gesteinen des unteren Jura (Lias). Rechts davon ist Chamoson, dahinter die Feriensiedlung Mayens-de-Chamoson. Sie grenzt an das Feriendorf Ovronnaz, das zur Gemeinde Leytron gehört. Im Hintergrund ist der Grand Muveran.

Im obersten Teil von Ovronnaz ist das Kantonale Sportzentrum des Wallis, eine Ausbildungsstätte für Sportler und Sportlehrer.

Ovronnaz ist eine sehr ausgedehnte Touristiksiedlung, Um 1914 wurde ein erstes Hotel gebaut. In der Mitte ist ein ganzjährig geöffnetes Thermalbad.

Das Thermalbad von Ovronnaz ist eine grosse Anlage. Unter dieser Terrasse ist eine Autoeinstellhalle. Links über dem Geländer sind zwei Freiluftbecken mit Wasser von 32 bis 35°. Dazu kommt noch ein Hallenbad und ein grosses Hotel. Die Anlage, auch im Freien, ist auch im Winter geöffnet.

Hier sehen wir zwei der vielen Pensionen und Hotels in Ovronnaz.

Die Kapelle in Ovronnaz wurde 1974 erbaut, anstelle einer älteren Kapelle aus dem Jahr 1926. Sie ist erstaunlich geräumig für einen Ferienort.

Neben dem Parkplatz des Sportzentrums von Ovronnaz ist die Talstation einer Sesselbahn nach Jorasse auf 1935 m Höhe.

Wer Tiere liebt ist hier goldrichtig. Für Kinder werden Pony- und Pferdewanderungen angeboten.

Der Blick hinauf zum 3061 m hohen Grand Muveran zeigt uns die Schweiz als steinreiches Land. Es sind alles Sedimentgesteine der Helvetischen Decken.

Auf 2584 m Höhe steht die Rambert-Hütte des SAC. Sie ist bestimmt für die Besteigung des Grand Muveran und den Übergang zur Derborence.

Leytron, Ovronnaz

Von Jorasse aus sehen wir auch viele der Walliser Bergriesen : Im Osten das Finsteraarhorn, das Aletschhorn und das Bietschhorn,

und im Süden das Bishorn, das Weisshorn und das Zinalrothorn.

Wir snd bereits auf der Strasse von Ovronnaz ins Tal hinunter. Unten liegt das Dorf Leytron unf jenseits der Rhône das Dorf Riddes.
Leytron ist ein bedeutendes Weinbauerndorf mit 250 Hektaren Rebfläche.

Wir sehen hier das Kerndorf von Leytron. Im Gegensatz zum westlichen Nachbardorf Saillon ist es historisch nicht Aufsehen erregend. Die Rebflächen ziehen sich durch das Dorf bis zur Rhône hinunter. Die Gemeinde Leytron ist 27 km² gross und hat 3'400 Einwohner.

Leytron

Die Pfarrkirche von Leytron wurde im Jahr 1900 geweiht. Die ältere Kirche St-Martin (oben) geht auf das Jahr 1695 zurück. Doch schon 1250 stand hier eine Kapelle. Die neue Kirche steht am oberen Dorfrand, im Dorf wäre zu wenig Platz für sie.

In der dreischiffigen Basilika von 1900 ist es sehr dunkel. Die Fenster sind etwas klein geraten.

An der Route de Riddes befindet sich die Weinkellerei der Gemeinde Leytron. Grosse Weinbaugemeinden leisten sich so etwas gerne.

Jenseits der Rhône liegt das Dorf Riddes und darüber am Hang Isérables. Der Weinbau vermischt sich hier mit dem Obstbau und wird zunehmend von diesem abgelöst. Wir stehen hier oberhalb von Saillon, am oberen Rand der Rebberge. Wir begeben uns jetzt über die Rhône nach Riddes hinüber.

Das Dorf Riddes steht auf dem Schwemmfächer, der vom Fluss La Fare aufgeschüttet wurde. Er kommt aus 3000 m Höhe vom Mont Gelé herunter.

Riddes hat einen eigenen Bahnhof, und rechts ist die Gemeindeverwaltung im Dorfzentrum. Die Gemeinde ist 23.9 km² gross und hat 3'700 Einwohner.

Zwei Wasserkraftwerke gibt es in Riddes : Links das Kraftwerk Cleuson-Dixence und rechts das Kraftwerk Mauvoisin, beides sind Gross-Kraftwerke.

Links sehen wir die alte Dorfkirche Saint-Laurent (1701) von Riddes und rechts die Betonkirche aus dem Jahr 1972. Sie gleicht der Kirche von Hérémence.

Im Dorfzentrum ist der Schulbus mit den älteren Schülern angekommen. Rechts ist die Luftseilbahn von Riddes nach Isérables abfahrbereit.

An der Route de la Fare stehen ältere Wohnhäuser und ein Speicher aus historischen Tagen.

Je weiter wir das Rhonetal abwärts kommen, desto mehr werden die Weinberge von Obstkulturen abgelöst, meist sind es Äpfel, Birnen und Aprikosen. Dazu kommen in einigen Gemeinden auch Erdbeer- und Spargelfelder.

Von Ovronnaz fahren wir mit dem Velo abwärts und zweigen über die 130 m hohe Passerelle à Farinet südwestwärts in die Weinberge von Saillon ab.

Am 5. Oktober 2017 ist die Weinlese oberhalb Saillon in vollem Gange. Mit fast 200 Hektaren Rebfläche ist Saillon eine der grossen Weinbaugemeinden im Wallis. Seit tausend Jahren wird hier Weinbau betrieben – während der Kleinen Eiszeit dürfte er etwas sauer gewesen sein.

Im Talboden überwiegt der Obstbau gegenüber dem Weinbau. Es sind Äpfel und Birnen, die hier wachsen.
Auch Erdbeeren und Spargeln werden in Saillon grosszügig angebaut.

Eine Gemeinde reiht sich an die andere – immer wieder wechseln die Gemeinden auch die Talseite. Die Gemeinde Saillon ist eine besondere; es lohnt sich, hier etwas zu verweilen. Über dem mittelalterlichen Ortskern steht der Schlosshügel. Unten im Talboden befindet sich ein grosses Thermalbad.

Von der Passerelle à Farinet kommen wir in die Rebberge von Saillon. Links ist der mittelalterliche Ortskern, rechts der Schlosshügel. Im 11. Jahrhundert wurde das Schloss erbaut, kam im 13. Jahrhundert in den Besitz der Savoyer, welche die Festungsmauer verstärkten und den Bayart-Turm erbauten. 1475 wurde das Schloss von der Oberwallisern zerstört, der Turm blieb stehen und wurde später renoviert.

Von Südwesten her sehen wir die wesentlichen Teile der Festungsanlagen mit Ecktürmen und Resten der Mauer. Das ganze Bauwerk steht unter eidgenössischem Kulturgüterschutz (Status A). Von dieser Seite her kann die Festung nicht bestiegen werden.

Neunzehn Meter hoch ist der Bayart-Turm, und er kann bestiegen werden. Das tun wir gerne, denn die Aussicht lohnt sich.

Sogar innerhalb der Festung gibt es kleinere Rebberge. Talaufwärts geht der Blick bis nach Sion. Dazu braucht man aber einen Feldstecher.

Auf halber Höhe zwischen dem alten Ortskern und dem Hügel steht die Kiche. Südöstlich sehen wir Ecône, das Zentrum der Pius-Bruderschaft.

Von Osten her sehen wir den alten Ortskern von Saillon, der fast 40 m über dem Talboden liegt. Er ist von der alten Stadtmauer umgeben, die nur westlich der Kirche teilweise zerfallen ist. Wir begeben uns jetzt auf die Nordseite ausserhalb der Stadtmauer.

Links ist der Chemin de la Tour mit einem Stadttor im Hintergrund und rechts und unten die Rue des Remparts mit der Stadtmauer.

Auf der Place des Remparts stehen zwei mittelalterliche Häuser, die zur Anschauung erstellt wurden, und rechts ein mittelalterliches Holzgestell.

Der alte Ortskern innerhalb der Stadtmauer heisst «Le Bourg».
Hier sehen wir ihn von der Kirche her, die oberhalb steht.

Saillon

Zwei Tore führen in den Ortskern hinein, welcher sehr gemütlich ist, mit Läden und Gaststätten. Auch das Gemeindehaus steht hier.
Die Gemeinde Saillon ist 13.7 km² gross und hat 3'100 Einwohner.

Die Pfarrkirche St. Lorenz steht oberhalb «Bourg» und unterhalb des Schlosshügels. Schon um 500 stand hier eine römische Begräbniskapelle, die im 9. Jahrhundert neu gebaut wurde und um etwa 1200 zur Pfarrkirche St. Lorenz ernannt wurde. Die jetzige Barockkirche wurde 1740 erbaut.

Um die Kirche wurde ein mittelalterlicher Kräuter- und Nahrungsmittelgarten (Ortus amoenus) angelegt.
Hier wachsen Nahrungspflanzen, die andernorts längst ausgestorben sind.

Die Primarschule von Saillon befindet sich ganz unten in der Talebene. Dort hat es viel mehr Platz als oben in der Siedlung.

Ebenfalls in der Talebene sind die Thermalbäder von Saillon. Hinter dem grossen Hotel, hier nicht zu sehen, befinden sich vielfältige Badeanlagen und ein Thermalfluss mit Wassertemperaturen bis 34°. Ein Tageseintritt für Erwachsene kostet 29 Franken, was sicher nicht übertrieben ist.

Wir nähern uns dem Rhoneknie bei Martigny. Das Dorf Saxon liegt wieder auf der linken Talseite, auf der rechten Seite (Bildmitte) liegt die Gemeinde Fully. Ganz links ist ein Teil von Martigny zu sehen. Dort vereinigen sich die Dranse-Täler, die wir in einer weiteren Präsentation kennen lernen.

Vom Bayart-Turm in Saillon sehen wir auf der andern Talseite das Dorf Saxon. Bis 1860 überschwemmte die Rhône immer wieder den Talboden. Deshalb wurden die Dörfer erhöht an den Hängen oder auf Schwemmfächern gebaut. In der Mitte ist das alte Dorf Saxon zu sehen, 70 m über dem Talboden.

Wir sind hier im unteren Dorfteil. Die ersten Häuser standen hier schon 1864, als die erste Rhonekorrektion begonnen wurde. Heute ist bereits die dritte Rhonekorrektion im Gang, sie soll von 2010 bis 2040 etwa 3,6 Milliarden Franken verschlingen. Hoffentlich ist der Hochwasserschutz dann komplett.

Saxon

Oben sehen wir den alten, oberen Dorfteil.
Er geht fliessend in den unteren Dorfteil über.

Das Zentrum des ursprünglichen Dorfs Saxon ist die Place St-Félix mit der Pfarrkirche St-Maurice. Die Kirche wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet. Eine viel ältere Kirche steht 100 m höher und 350 m südwestlich auf einem Hügel. Hier ist sie zu sehen.

Die Place St-Félix ist ein beliebter Treffpunkt für Einheimische und Besucher. Rechts sehen wir den schönen Altarraum der Pfarrkirche St-Maurice.

Saxon

Weiter unten an der Route du Village steht das Gemeindehaus von Saxon. Hier ist auch das Ortsmuseum untergebracht. Die Gemeinde ist 23,2 m² gross und hat 7'100 Einwohner.

Der höchste Punkt der Gemeinde Saxon ist der Pierre Avoi. Sein Gipfel ist genau 2000 Meter über der Rhône. Er besteht aus einer Brekzie (zerbrochenes Gestein) aus der Trias. Auf der Rückseite ist das Dorf Verbier. Von dort aus ist er mit Hilfe einer Seilbahn und mit Ketten und Leitern leicht zu besteigen.

Wir bleiben auf der linken Talseite. Das nächste Dorf ist Charrat, das seit 2021 zur Gemeinde Martigny gehört. Wind und Wasser begegnen uns zuerst.

Bevor man nach Charrat kommt, durchquert man den schönen Ortsteil Vison mit alten Häusern und einer Kapelle aus dem Jahr 1536.

Charrat ist seit 2021 mit Martigny fusioniert. Die Gemeinde war 7,6 km² gross und hatte bei der Fusion 2'000 Einwohner. Die Kirche wurde 1963 erbaut.

Dia-Aufnahme Juli 1995 von der Forclaz-Passstrasse

Bei Martigny macht das Rhônetal einen Knick von fast 90° nach Nordwesten. Der Talboden ist hier 2,5 km breit. Der eiszeitliche Rhonegletscher wurde hier gestaut, das Eis lag im letzten Glazial 1300 m hoch, weil sich hier mehrere Gletscher vereinigten. Rechts im Vordergrund ist die Ruine du Château.

Martigny ist die zweitgrösste Stadt des Kantons Wallis. Auf 32,6 km² Fläche leben 21'800 Einwohner. Es ist eine wesentliche Verkehrsdrehscheibe. Die Dranse-Täler vereinigen sich hier mit dem Rhonetal. Schon zur Zeit der Römer stand hier eine Stadt mit Namen Octodurum. Auch die ersten Bischöfe des Wallis von 370 an residierten hier, bevor der Bischofssitz um 585 nach Sion verlegt wurde.

Von Charrat führt eine Brücke über die Rhône nach Fully hinüber. Es ist der 6. Juni 2014, der Talwind bläst stark talaufwärts. An den Bäumen rechts kann man es erkennen. Die Rhône führt viel Schmelzwasser aus den Berggebieten. Der Hochwasserdamm verläuft ausserhalb der Baumreihen.

Fully ist eine sehr langgezogene Gemeinde. Das Siedlungsgebiet ist 5,5 km lang und umfasst mehrere Dörfer und Weiler. Die oberen Bilder zeigen das Dorf Châtaignier, die unteren das Hauptdorf Fully selbst. Rechts im Hintergrund guckt der Kirchturm hervor.

Fully

Zusammengesetzte Panorama-Aufnahme, deshalb verkrümmt

Die Pfarrkirche Saint-Symphorien wurde 1747 und 1934 neu gestaltet, der älteste Kirchenraum geht aber etwa auf das Jahr 750 zurück.

Der Baustil ist ungefähr neuromanisch, die ursprüngliche, kleinere Kirche muss romanisch gewesen sein.

Der Hausberg von Fully ist der 2901 m hohe Grand Chavalard, ein Liebling der Lawinen. Er soll vom Lac inferieur de Fully nicht sehr schwierig zu besteigen sein, aber doch recht anstrengend. *Tele-Aufnahme von Saxon her.*

1912 wurde oberhalb Fully ein Elektrizitätswerk errichtet. Der Stausee «Lac Supérieur de Fully» liegt auf 2130 m Höhe südöstlich der Dent de Morcles. In der Schulkarte ist er eingezeichnet. Rechts vom Kraftwerk führte von 1914 bis 1915 eine Standseilbahn bis zum See hinauf. Der 1. Weltkrieg machte ihr ein Ende. Unten sehen wir die neue Schulanlage von Fully. Die Gemeinde ist 37,8 km² gross (Wie der Kanton BS) und hat 9'200 Einwohner.

Branson ist der westlichste Ortsteil von Fully. Das Ortsbild im oberen Bildteil ist geschützt. Auch hier gibt es Rebberge – sie enden erst wenige hundert Meter vor dem Rhoneknie. Mit 310 Hektaren ist Fully eine der grössten Weinbaugemeinden des Wallis.

Wir sind rechts der Rhône geblieben und haben das Rhôneknie hinter uns gelassen. Die «Kniekehle» war äusserst eng. Am Dorfeingang von Dorénaz sind steile Kletterfelsen. Hier und jenseits der Rhône wurde zwischen 1852 und 1953 Anthrazit (Steinkohle) abgebaut; in Dorénaz fast 200'000 Tonnen.

Der Anthrazit in Dorénaz und in der Umgebung kommt auch in Form von reinem Schiefer vor. Auch dieser wurde abgebaut, vor allem für die Verwendung als Dachschiefer. Weil die beste Abbaustelle hoch über dem Dorf liegt, wurde dorthin und noch höher hinauf eine Seilbahn erstellt.

Die Kirche in Dorénaz ist keine Pfarrkirche; diese steht in Collonges. Die Pfarrei trägt den Namen Outre-Rhône.

Diese Kirche in Dorénaz hat also eher die Funktion einer Kapelle.

Dorénaz

Gegenüber der Kirche steht das Primarschulhaus für einige Klassen des Bezirks Outre-Rhône. Rechts ist die alte Dorfstrasse, die Rue Principale.

Die Seilbahn verbindet das Dorf mit den Weilern Alesse und Champex-d'Alesse. Unten im Tal sind neue Wohnungen für Zugezogene entstanden.

Obwohl die grosse Weinbau-Region bei Martigny zu Ende ist, kommen in Dorénaz und Collonges noch kleinere Rebberge vor,
Die Römer haben nicht nur die Weinrebe ins Wallis gebracht, sondern auch die Edelkastanie, die hier recht häufig vorkommt.

Von der Eisenbahnlinie Martigny - Chamonix aus sehen wir den folgenden Abschnitt unserer Reise. Im Sonnenlicht ist das Dorf Dorénaz, weiter links, ebenfalls an der Sonne, das nächste Dorf Collonges. Der Pfeil zeigt auf das kleine Bergdorf Morcles, oben in den Wolken ist die Dent de Morcles.

Von der Dent de Morcles aus sehen wir 2500 m tiefer unten das Dorf Collonges. Es liegt auf einem breiten Schwemmfächer, den der Bach Torrent de l' Aboyeu von weit oben heruntergeschwemmt hat. Es sind permische Konglomerate. Jenseits der Rhône nach rechts versetzt ist das Dorf Evionnaz.

Von der Kiesgrube oberhalb Collonges aus überblicken wir den zentralen Teil des Dorfes mit Rebbergen oberhalb. Sie Gemeinde ist 12.2 km² gross und hat 900 Einwohner. Rechts ist eine Grossgärtnerei und jenseits der Rhone das Industrie- und Gewerbegebiet der Gemeinde Evionnaz.

Die Felshänge oberhalb von Collonges bestehen aus uralten Gneisgesteinen aus dem Proterozoikum, vermengt mit vulkanischen Gesteinen. Als sie entstanden, gab es die Alpen noch nicht, auch noch nicht das variszische Gebirge vor den Alpen. Aus dem Hangschutt wird hier Kies gewonnen.

Der Hangschutt oberhalb Collonges kommt immer wieder ins Rutschen; das gefährdet natürlich das Dorf. Deshalb wurde hier oben nicht nur ein Kieswerk, sondern auch ein grosser Schutzdamm angelegt. Oben im Bild ist die Dent de Morcles zu sehen. Dort oben sind jüngere Gesteine aus der Kreidezeit.

Wir sind im oberen, älteren Teil des Dorfes Collonges. Einige ältere Häuser waren früher Baurnhäuser. Über dem Dorf gibt es vier kleinere Rebberge.

Die Kirche in Collonges ist die Pfarrkirche der Pfarrei Outre-Rhône, zu der auch Dorénaz und Evionnaz gehören.
Die Kapelle wurde 1639 gebaut und wurde 1723 zur Pfarrkirche erhoben. Rechts ist der schön gestaltete Chor zu sehen.

In der Gemeinde Collonges steht das Windkraftwerk «Cime d l' Est». Es hat eine Leistung von 2 Megawatt (wenn der Wind weht). Unterhalb des Dorfes steht das Kleinwasserkraftwerk «Forces Motrices de l' Aboyeu» mit einer Leistung von 3,3 Megawatt. Die Druckleitung ist unterirdisch.

Fast an der Kantonsgrenze zum Kanton Waadt wird die Rhône gestaut. Das meiste Wasser wird im Berg rechts abgeleitet und betreibt 4 km weiter nördlich und 44 m tiefer das Laufwasserkraftwerk Lavey. Es hat eine Leistung von 67 Megawatt. Ein grösseres Kraftwerk flussabwärts ist geplant.

Wir befinden uns bereits im Kanton Waadt. Hier rechts im Berg verläuft die Leitung des Rhonekraftwerks Lavey. Im steilen Wald ist die kurvenreiche Strasse hinauf nach Morcles. Heute käme ich mit dem Bike hier nicht mehr hoch, aber damals war ich erst 52 Jahre alt, mit dem MTB ging es.

Dia-Aufnahme vom Aufstieg zur Dent de Morcles, 19.7.1995

Das Dörfchen Morcles liegt auf 1060 Höhe. Mit dem Bike fuhr ich weiter steil aufwärts bis auf 2140 m Höhe hinauf. Weil mir dort Lawinenschnee die Weiterfahrt versperrte, liess ich das Bike dort stehen und stieg zu Fuss zur Cabane de la Tourche auf, wo ich auf 2187 m Höhe die Nacht zubrachte.

Der Aufstieg durch die obersten Felsen zum Gipfel der Dent de Morcles ist etwas heikel und erfordert Vorsicht. Kurz vor diesem Aufstieg blicke ich zurück in die steilen Felshänge aus Kalkgestein, das etwas jünger ist als die Kreidezeit. Die Gipfelfelsen sind älter, aus der frühen Kreidezeit.

Rechts ist eine steile Schneerinne. Ein anwesender Tourist zeigt mir eine Umgehung nach links, die – ausser einer Gefahrenstelle – einfacher ist.

Der Gipfel ist erreicht. Auch Seggen und schöne Polsternelken sind hier herauf gestiegen. Links sehen wir die Mont Blanc - Gruppe und rechts die Dents du Midi jenseits der Rhône. Die Kieselkalksteine auf dem Gipfel sind schiefrig.

Vom 2969 m hohen Gipfel der Dent de Morcles sehen wir hinunter zur Cabane de la Tourche (Pfeil) und in den Talboden, der 2500 m weiter unten liegt. Als 13-jähriger Schüler lernte ich diesen Berg im Unterricht kennen und war fest entschlossen, irgend wann in meinem Leben dort hinauf zu steigen.

Dent de Morcles

An der Kleinen Dent de Morcles kann man eine der schönsten Gesteinsfalten der Alpen bewundern. Hier sind unterschiedliche Gesteinsschichten – alle aus der Kreidezeit, ineinander «verwurstelt». Sie gehören zur «Morcles-Decke» aus dem *Helvetikum*, dem Südrand der Europäischen Platte.

Das Dorf Lavey ist seit 1852 mit Morcles zur Gemeinde Lavey-Morcles fusioniert. Wir befinden uns bereits im Kanton Waadt. Die Gemeinde ist 14.20 km² gross und hat gut 1'000 Einwohner. Morcles hatte 1850 nur 68 Einwohner. Rechts vorne ist das Rhone-Laufkraftwerk (nicht im Bild).

Wir befinden uns bereits im Dorf Bex, am Bahnhof, und schauen zurück zur Dent de Morcles. Links ist der Hauptgipfel, recht die Kleine Dent de Morcles. Die Kantonsgrenze verläuft über beide Gipfel. Warum wir in den Kanton Waadt gekommen sind, hat mit der Geologie zu tun, mit Gips und Salz.

Vom Spital Monthey aus sehen wir östlich der Rhône die Berge, hinter denen das Wallis liegt. Links sind die Diablerets. Rechts ist das Dorf Bex und in der Mitte der Montet, der fast völlig aus Anhydrit (Gips) besteht. Hier wird noch Gips abgebaut, nebst Krattigen am Thunersee und dem Stanserhorn.

Evaporite sind Verdunstungsgesteine. Sie entstanden in einem heissen und trockene Klima, wo untiefe Wasserflächen verdunsteten und gelöste Stoffe zurück liessen. Das konnte Gips sein oder verschiedene Salze, meist Natrium- und Kaliumsalze. Hier kommt unter dem Gips viel Salz vor : Natriumchlorid (Kochsalz),

Anhydrit ist wasserfeier Gips. Kommt er mit Wasser in Kontakt, so entsteht Gips, der mehr Platz einnimmt als Anhydrit. Auch im nördlichen Jura kommt viel Anhydrit vor, aber er wird dort nicht mehr abgebaut. Von der Grube auf dem Montet wird er mit einer Seilbahn in die Fabrik befördert, wo er gemahlen, gereinigt und verpackt wird. Die Firma heisst Fixit. Sie vertreibt ausser Gips noch zahlreiche andere Baustoffe.

So sieht Anhydrit aus. Chemisch heisst es $CaSO_4$ (Kalziumsulfat). Es kommt auch in den meisten Mineralwassern vor. Es ist gierig nach Wasser, damit bläht es sich auf und heisst nun Gips. An vielen Orten, wo Anhydrit vorkommt, befinden sich darunter Lagen von Salz – so auch hier bei Bex.

Nördlich von Bex kommt das Tal der Gryonne aus dem Gebirge ins Rhonetal hinunter. Eine kleine Strasse führt talaufwärts bis zu den Minen der Saline von Bex. Es gibt ein Besucherzentrum und regelmässige Führungen in die Mine. Mit einer kleinen Minenbahn wird man ins Reich des Salzes geführt.

Etwa 50 km Gänge und Schächte durchziehen die Mine von Bex. Ein Teil davon kann bei Führungen mit dem Minenzug durchfahren werden. In der Mitte ist eine grosse Besucherzone, die besichtigt werden kann. Teile davon sind noch so ausgestattet, wie sie früher in Betrieb waren.

Usprünglich wurde man auf das Salzvorkommen aufmerksam durch salzhaltige Quellen, die aus dem Berg austraten. Auch im Innern der Mine gibt es solche Quellen. An einigen Stellen werden Wasservorkommen angebohrt, abgepumpt und in grossen Solebecken gespeichert.

Riesige, zum Teil mehrstöckige Hallen wurden im Berginnern ausgehoben. Wo der Besucherweg hindurch führt, sind allerlei Geräte wie Bohrmaschinen, Pumpen, Vermessungsgeräte und sogar ein kleiner Personenlift (Pfeil) zu besichtigen. Treppauf und treppab führt der spannende Weg.

Vermessungsgeräte, Kolbenpumpen und Bohrmachinen sind zu besichtigen. Grosse Bohrungen wurden abgeteuft, um die grössten Salzvorkommen zu finden. Heute wird der grösste Teil des Kochsalzes gewonnen, indem man Wasser ins Gestein presst und danach die Sole eindampft.

In der Mitte der Besucherzone befindet sich die Taverne du Dessaloir. An gewöhnlichen Besuchertagen ist sie nicht in Betrieb, aber für besondere Grossanlässe, auch Hochzeiten, wird sie in Betrieb genommen. Übrigens ist die Luft wegen des Salzes sehr trocken.

2 km weiter südlich im Tal des Avançon ist seit 1684 die Saline Bévieux. Hier ist nicht das Besucherzentrum, sondern die Saline selbst. Im Gebäude links wird das gewonnene Salz gelagert und von dort auf die Bahn oder auf Lastwagen verladen. Die Bahnlinie BVB (Bex-Villars-Bretaye) führt hier vorbei.

Das Kochsalz (Natriumchlorid, NaCl) kristallisiert immer würfelfärmig. Die Saline Bex war früher nur für den Salzbedarf des Kantons Waadt zuständig.

Die Rheinsalinen der Nordschweiz belieferten den ganzen Rest der Scheiz. Seit 2021 sind die Salinen der Schweiz fusioniert.

GESICHTER DER SCHWEIZ

Schluss der Präsentation «Wallis 4»
Die folgenden 26 Seiten sind
der verknüpfte Anhang.

Nahe bei der Bergstation steht die Berner Höhenklinik, die grösste der drei Kliniken.

Dies ist derselbe Platz, in Richtung NW aufgenommen. Praktisch alle Bauten sind Hotels oder Ferienwohnungen. Dahinter erhebt sich links das stolze Hotel Crans-Ambassador, in der Mitte das Parkhaus mit einem Restaurant. Es sieht auch wie ein Hotel aus.

Crans-Montana, Chermignon
Weil die Kirche auf einem Geländesporn steht,
ist sie von Südwesten her gut zu sehen. Jetzt
im März stört noch kein Laub die Sicht.
zurück

Crans-Montana, Chermignon
wieder hinaus

Die Christuskönig-Statue ist inspiriert von der 30 Meter hohen Christusstatue über der Stadt Rio de Janeiro, welche also doppelt so hoch ist.

Diese Chalets gehören zum unteren Teil von Crans. Der westliche Teil von Crans gehört zur Gemeinde Lens, ebenfalls der Aussichtspunkt Chetseron auf 2100 m Höhe. Dorthin fährt keine Seilbahn, aber die Skipiste und die Mountainbike-Route führen dort vorbei.

So sieht die bescheidene Kapelle im Innern aus. Die Sperrschnüre dienen dem Abstand während der Covid Pandemie.

Ayent, Anzère

Vermutlich finden hier ausser Gottesdiensten auch andere Veranstaltungen statt. Anders lässt sich dieser grosszügige Raum kaum erklären.

wieder hinaus

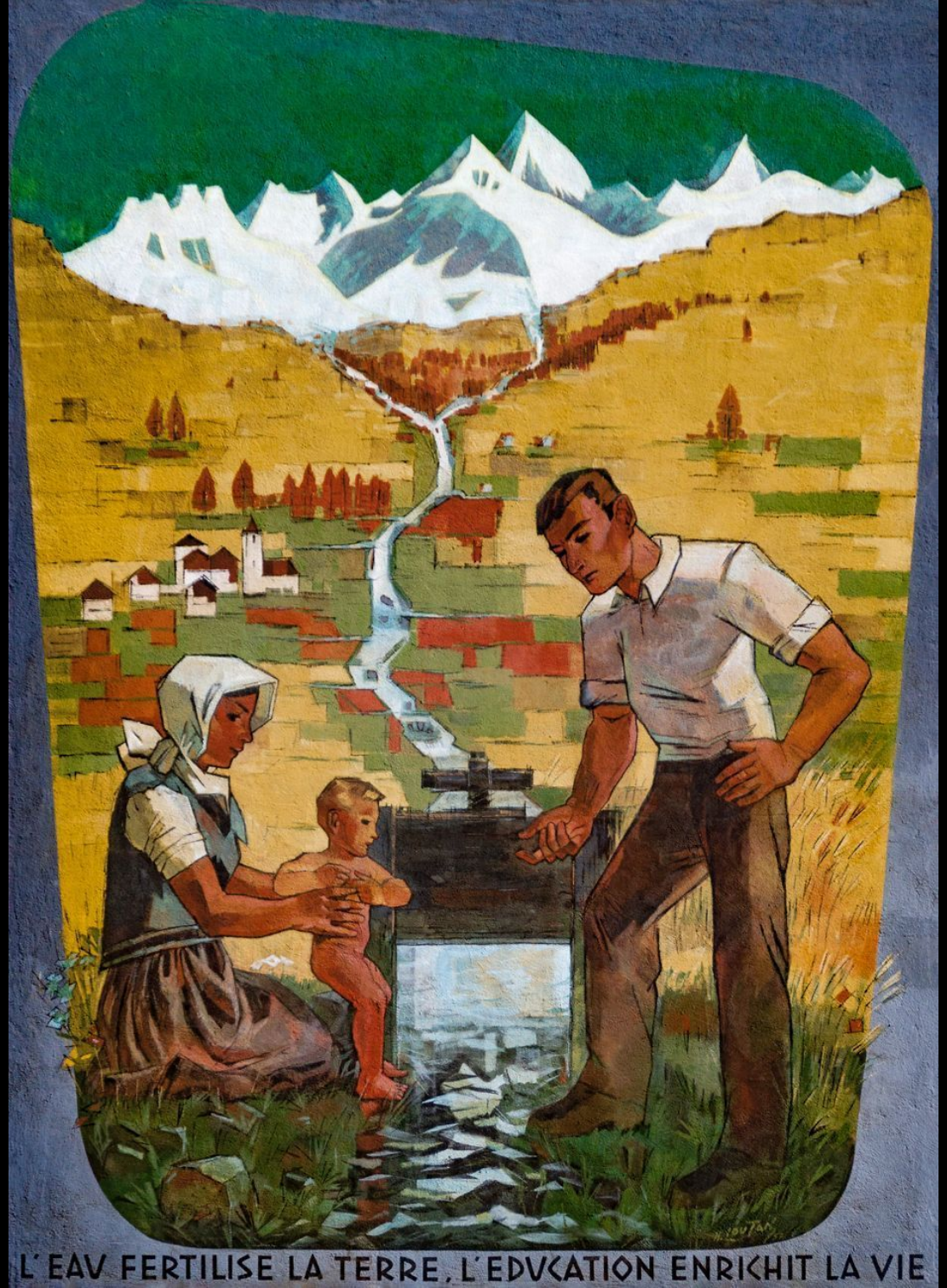
Arbaz

wieder hinaus

Bei Susten (Leuk) wird ein Teil des Rhonewassers abgeleitet und durch den östlichen Pfynwald geführt. Von hier an verläuft der Kanal unterirdisch. Das Wasser kommt unmittelbar oberhalb des Kraftwerks Chippis an die Oberfläche und wird 80 m tief durch eine Druckleitung zum Kraftwerk geführt.

zurück

Der Lac de Moiry auf 2248 m Höhe ist die höchste Staustufe der Gougra-Kraftwerke. Das unterste Kraftwerk befindet sich in Chippis. zurück



Am Schulzentrum ist ein zwei Stockwerke hohes Bild angebracht mit dem Satz :

Das Wasser macht die Erde fruchtbar,

Die Bildung bereichert das Leben.

Das Château Tavelli wurde am Ende des 15. Jahrhunderts im Westen des damaligen Dorfes erbaut, nachdem die Burg nicht mehr bewohnbar war. Das Haus steht noch, ist aber in einem erbärmlichen Zustand. *(Aufnahmen April 2024)*

Dies ist eine Apfelplantage bei Bramois. Es ist der 9. Oktober 1999.

In der Rundung des Chors sind die zwölf Apostel abgebildet. Wenn man nachzählt, sind es aber dreizehn.
Der zweite von rechts ist Judas, der Verräter. Er wurde später durch Matthias ersetzt, der ganz rechts.

Sion

wieder hinaus

Die Astronomische Uhr am Rathaus Sion wurde in den Jahren 1657 - 1665 konstruiert. Es gibt noch weitere solche Uhren in der Schweiz.

zurück

Auf dieser alten Aufnahme ist gut zu sehen, wie gefährlich solche Reparaturarbeiten damals waren. Abstürze kamen immer wieder vor.

zurück

Hier hat man ein Stück der ursprünglichen Bisse stehen lassen. Grosse, in den Fels getriebene Balken hielten das Ganze fest, daran wurde die Bisse und davor der Gehweg befestigt. Natürlich kommt hier niemand mehr hin, es handelt sich um ein Reststück zur Illustration.

1985 kaufte ich mein erstes Mountainbike. Im November 1987 fuhr ich von Sion in knapp über drei Stunden auf den Sanetschpass. Zehn Jahre später brauchte ich schon vier Stunden für den Aufstieg. Und weitere 17 Jahre später fuhr ich von Gsteig mit der Luftseibahn hinauf. Man wird nicht jünger...

Der Haut de Cry ist ein auffälliger Berg. Der untere Teil besteht aus Jura-Kalkschichten, der obere aus Kreidekalken. Der ganze Gebirgsstock gehört zu den Helvetischen Decken, hier der Morcles-Doldenhorn-Decke. Die Gesteine wurden am Südrand des Europäischen Kontinents abgelagert. zurück

Wenn es denn unbedingt sein muss, quetscht man auch zwischen Felswänden Weinberge hinein. Also dann – Prost !

Da oben am Haut de Cry fehlt einiges. Während des letzten Glazials reichte das Eis bis auf 2600 m Höhe unter die dunklen Gipfelfelsen. Das meiste Gestein musste also schon in der Zwischeneiszeit (Interglazial) herunter gebrochen sein, der Rest wohl nach dem letzten Eisrückgang.

zurück

Ecône (Riddes und Saxon)

Der Weiler Ecône steht in den Gemeinden Riddes und Saxon. Hier ist das Zentrum der katholisch-konservativen Pius-Bruderschaft, welche das zweite Vatikanische Konzil und die neue Gottesdienstordnung nicht akzeptieren konnten.

zurück

Auf diesem Hügel wurde im 12. Jahrhundert ein Schloss und eine erste romanische Kirche erbaut. Vom Schloss steht nur noch der Turm.
Die Starkstromleitungen wurden in einem späteren Jahrhundert errichtet 😊.

Aufnahme in Réchy, 11.7.2011

Es gibt viele Talwindsysteme in der Schweiz, aber hier im Wallis ist das stärkste. Wenn sich im Sommer die Felsen aufheizen und dort die warme Luft aufsteigt, strömt vom Genfersee her kühlere Luft nach und braust mit 20 km/h das Tal aufwärts. Im Frühsommer ist dieser Talwind am kräftigsten.

zurück